



3 1761 05309356 3



# HABSBURG

Märchenspiel in drei Akten von  
Alfred Freiherrn von Berger.

Für die Jugend bearbeitet vom Verfasser.

Zum Fünfzigjährigen Regierungsjubiläum  
Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

Herausgegeben von der  
k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien.  
1898.



THE LIBRARY OF  
**YORK**  
UNIVERSITY

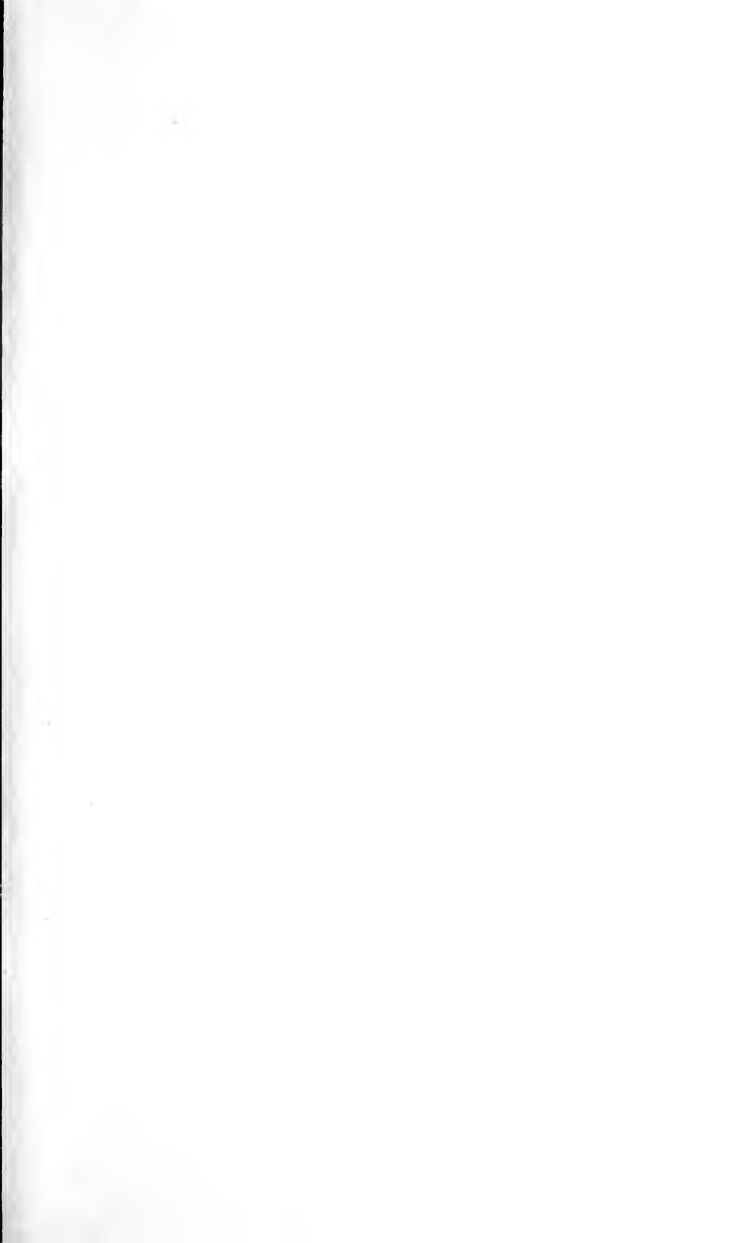


3 9007 0274 9968 0



*Presented to the*  
**LIBRARY of the**  
**UNIVERSITY OF TORONTO**  
*by*  
**YORK UNIVERSITY**  
**LIBRARY**

Digitized by the Internet Archive  
in 2011 with funding from  
University of Toronto





ul-

$\frac{9}{4639}$



Kaiser Franz Joseph I.

Nach einer Photographie von Carl Piehner in Wien.



# Habsburg.

Märchenspiel in drei Acten

von

Alfred Freiherrn von Berger.

---

Für die Jugend bearbeitet vom Verfasser.



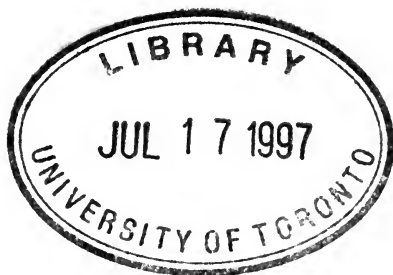
Rudolf von Habsburg.

Wien

Verlag von Carl Konegen

1898.

PT  
2,603  
E 62.  
H 3



# Personen.

---

Rudolf von Habsburg.  
Der Geist Ottokars von Böhmen.  
Lucifer.  
Bürger Leopold.  
Anna, dessen Tochter.  
Gertrud, deren Begleiterin.  
Innker Griso.  
Berthold, Diener des Kaisers.  
Heinrich von Liechtenstein.  
Die Auhexe.  
Das Meerweib Winelind.  
Der Zwerg vom Hermannskogel.  
Der Donaufürst.  
Der wilde Mann von der Rax.  
Der Hausgeist der Habsburg.  
Der alte Sepp, kaiserlicher Jäger.  
Ein Jägerbursch.

Ein Schenkwirt, Der Dicke, Der Lange, Der Buhlige, Des Schenkwirts Geselle, Alter Bürger, Alte Frau, Deren Schwiegersohn, Dessen junge Frau, Der kleine Toni, Junges Mädchen, Begleiter Leopolds. St. Hubertus. St. Georg. St. Leopold (stumme Person). Der Abt zu den Schotten.	} Höflichkeiten.
---	---------------------

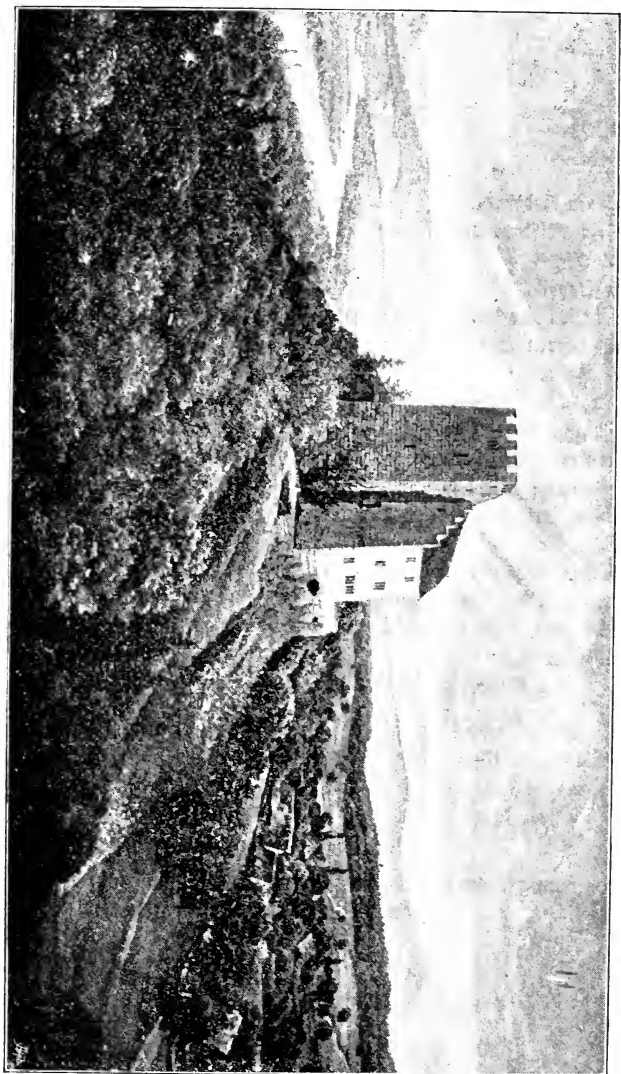
Die Erscheinung der Kaiserin Maria Theresia (stumm).

Riesen, Strom- und Nebelgeister, Volk, Meißige, Ritter, Bürger, Greisliche, ein Uhu, ein Reiter, ein Dachshund, Jäger, Treiber.

---

Die Handlung beginnt am Abend des 26. und endigt am Morgen des 28. August des Jahres 1278.

---



Spätsburg.



## Erster Act.

---

### Am Nixenbrunnen an der Donau.

---

Die Bühne stellt eine Aulandschaft am Donauufer unweit von Wien dar. Links im Vordergrunde der Nixenbrunnen, von Weidendickicht, Röhricht und Schilf umgeben. Rechts vorne ein altes Steinkreuz, auf einem Unterbau mächtiger bemauelter Steinblöcke sich erhebend. Erlen, Weiden, Silberappeln. Nach rückwärts Durchblick auf den Strom mit Auinseln. In der Ferne sieht man Kahlen-, Leopolds- und Bisamberg. Später Nachmittag im August, schräg einfallender Sonnenschein.

### Erste Scene.

#### Der Zwerg

(kommt eilig mit trippelnden Schritten gelaufen; sieht sich um).  
Ist hier kein Stühlchen? Keine Bank?  
Die Stirne tropft, kann kaum mehr ichnausen.  
Trocknet sich die Stirne mit einem rothen Taschentuch; bleibt, den Brunnen erblickend, stehen.)  
Der Nixenbrunnen! Endlich! Gott sei Dank!  
Wie 'n Dackl hinterm Hirschk bin ich gelaufen.  
Ja, ja, zur Donau her vom Hermannskogel  
Herunter übern Kahlenberg,  
Mit ein paar Flügelchlägen macht's der Vogel,  
Doch viele tausend Schrittschen braucht der Zwerg.  
Ruht in den Brunnen, bringt aber vor Athemlosigkeit keinen lauten Ton heraus.)

He! Winlind! Nixe! — Ich bin noch zu matt.  
Ein Weilschen schnauf' ich aus auf diesem Steine.

(Setzt sich auf einen moosigen Steinblock neben dem Brunnen.)

So geht's, wenn einer riesigen Eifer hat  
Und kurze, frumme Beine!

(Stille; der Zwerg horcht auf.)

Was war das —? Nur die Donauwellen rauschen,  
Glucken und gurgeln, flüstern und plauschen...

Horch! Geht nicht etwas durch den Wald?

Es raschelt, knackt...

(Die Hand über die Augen in die Weite spähend.)

Wenn ich nur schärfer sähe!

Dort rührt sich was —

(Ein Rehbock schallt, erst nahe, dann zweimal schwächer, sich entfernend)

Ein flüch'ger Rehbock schallt

Der Schlaupf wittert meine Nähe.

(Wieder zum Brunnen blickend.)

Mag wohl die Nixe zu Hause sein?

Ich fürchte, nein.

Ich kenn' das Weibsvolk! Da heißt's: Herr Wetter,  
Besuch er mich doch, bei jedem Wetter

Bin ich daheim; doch kommt man heraus,

Dann ist Frau Muhme nicht zu Haus!

(Erhebt sich.)

Na, den Versuch will ich doch machen!

Ich ruf' sie mit Namen, sie muß erwachen,

Wenn sie auch fester in der Brunnentiefe

Als Kaiser Karl im Untersberge schlief.

(Ruft in den Brunnen.)

He, Winlind, Nixe, komm' herfür,

Ich hab' Dir was zu sagen!

Dein Wetterchen steht vor der Thür

Und möchte Dich was fragen.

He, Mühmchen, Mize, komm' geschwind,

Allweises Meerweib! Winelind!

(Pauze, wartet auf Antwort.)

Hum, keine Antwort! Dacht ich's doch!

Leer ist das finst're Brunnenloch.

Wie, oder will sie mich nicht hören?

Läßt sich in ihrer Ruh' nicht gerne stören?

Das wollen wir gleich seh'n! Den derbsten Stein

Werf' ich ins Wasser ihr hinein.

(Nimmt eilig etliche große Kiesel am Ufer zusammen und wirft sie, auf dem Brunnenrand stehend, rasch hintereinander mit Heftigkeit hinein.)

Plumps! Plumps! Plumps!

(Hinab guckend.)

Eine Wassernatter nur

Schoß in die Flut. Von Winlind keine Spur! —

(Springt herab, überlegt.)

Ob ich jetzt fortgeh' oder bleib' —?

## **Zweite Scene.**

Der Zwerg, nachher das Meerweib Winelind.

(Von ferne tönt Gebetkläuten, die Sonne ist untergegangen, Dämmergrau; später Mondschein.)

**Winelind** (taucht aus dem Brunnen auf).

Was ist denn das für Zeitvertreib,

Mit Steinen mich zu schrecken

Und aus dem Schlaf zu wecken?

(Erkennt ihren Vetter.)

Mein Vetter klein!

**Der Zwerg.**

Die Ruhme mein!

Was kannst Du nicht, als ich Dich rief?

**Winclind.**

Weil ich gerade lag und schlief . . .  
Warst gar nicht artig, Better, mit der Muhme!

**Zwerg.**

Frau Muhme, sei nicht böß.

**Winclind.**

Ich bin's nicht mehr.  
Auf meinen Brunnen setz' Dich her!  
Mein Betterchen, da hast Du eine Blume.  
(Reicht ihm eine Wasserrose, geheimnißvoll.)  
Sie kommt aus unser'm Garten.

**Zwerg** (ist auf die Brunnenwand geklettert, wo er Platz nimmt).

So?

Wo ist denn Euer Garten?

**Winclind.**

Wo?

Unten auf dem Donaugrund  
Liegt ein Garten; in den Beeten,  
Hierlich eingezäunt mit Gräten,  
Wachsen Blumen, reich und bunt.  
Grünlich-blasser Sonnenschein  
Fällt von oben trüb herein.  
Weißt, wozu die Blumen sind?  
Wenn ein Mensch im Strom verschwunden,  
Wird von Muhme Winclind  
Schnell ein schöner Strauß gebunden.  
Droben, wo die Lüfte st eichen,  
Schwimmt der Strauß der Tage drei  
Auf den Wellen, als ein Zeichen,



Daß dort wer ertrunken sei.  
Doch dieß zu wissen, kamst Du nicht.  
Friß also, Männlein, was beliebt?

**Zwerg.**

Du hast ja, Muhme, das zweite Gesicht:  
Sag' mir, was es im Marchfeld draußen gibt!

**Winelind.**

Wie wißt denn Ihr im Innern Eurer Berge  
Von solchen Dingen was, ihr dunklen Zwerge —?

**Zwerg.**

Wie wir heut' vor dem Höhleneingang sitzen  
Und uns erlaben an der Morgenluft,  
Seh'n wir weit draußen was im Sonnenduft  
Wie Waffen blitzen,  
Und unsere feinsten Horcher schwören,  
Getümmel und Geschrei zu hören.  
Um Mittag scholl Geschwirre und Gelärme  
Hernieder aus den strahlend blauen Lüften  
Von Krähn und Geiern, die aus Wald und Klüften  
Ins Marchfeld zogen; immer neue Schwärme  
Entsandte jeder Berg und jedes Thal,  
Sie krächzten und sie kreischten taujendtönig:  
»Der große Kaiser und der Böhmenkönig  
Gibt uns im Marchfeld heut' ein leck'res Mahl!  
Da lief ich zu Dir her geschwind,  
Zur weisen Seherin im Nixenbrunnen;  
Du sollst uns sagen, Muhme Winelind,  
Wer in der großen Schlacht den Sieg gewonnen,  
Der große Kaiser oder Ottokar!

**Winclind.**

Erst sag' mir, was Euch Zwergen daran liegt.  
Ob Kaiser oder Böhmenkönig siegt?

**Zwerg.**

Ei, Muhme, Du bist sonderbar!  
Was uns dran liegt? Vernimm:  
Wenn Habsburg siegt  
Und setzt in seine christlich frommen Hände  
Die österreich'schen Lande kriegt,  
Dann ist's mit uns für alle Zeit zu Ende!  
Man wird durch Pflügen, Pflanzen, Wälderroden,  
In Menschenflur verwandeln unsern Boden.  
Wird uns verfolgen und vernichten  
Und, wo wir düster einst gehaust, errichten  
Ein helles, blühendes Menschenreich!  
Drum wag' ich's nochmals, Dich zu fragen,  
Wer in der Schlacht, im Marchfeld heut' geschlagen,  
Der Sieger blieb . . .

(Man hört von oben den krächzenden Schrei einer Krähe.)

**Winclind** (hat aufgehört).

Das wird sogleich

Dir Jemand, der dabei war, sagen.

(Da der Zwerg ungläubig den Kopf schüttelt.)

Im Dickicht dieser Au

Haust einsam eine Zauberfrau,

Von Menschen schon gemieden,

Mit uns in Bund und Frieden.

Hast nicht den Krähschrei vernommen?

Das heißt: Sie ist nach Hause just gekommen!

Da ist sie schon!

### **Dritte Scene.**

Die Vorigen, die Auhere.

#### **Die Auhere.**

Schön guten Abend. Ei,  
Du hast Besuch. Willkommen, Erdmännlein.  
Kommt eben recht; da spar' ich einen Boten.

#### **Winclind** (eifrig).

Kommst von der Marchfeldschlacht? Wie gieng sie aus?  
Wer blieb denn Sieger?

#### **Die Auhere.**

Gleich, mein Töchterchen.  
Muß nur noch ein paar Boten schnell verschicken.

**Der Zwerg** (dringend, die Auhere am Kleide zupfend).  
Sag't's uns sogleich, wir bitten...

#### **Die Auhere** (sich losmachend).

Sachte, sachte.  
So klein der Knirps, so groß die Ungeduld!  
Winclind gibt dem Zwerg ein Zeichen, sich zu gedulden und die  
Auhere gewähren zu lassen.)

**Die Auhere** (gegen die Krone eines alten, hohlen Stammes)  
Ihn, ichwing Dich nieder leise!  
Ein großer Ihn kommt lautlos herabgefliegen, umkreist, während sie  
spricht, ihr Haupt.)  
Lautlos horchend mich umkreise!  
Nimm zum fernen Alpenzug  
Deinen schnellsten, stillsten Flug.  
Auf der Ragalm höchsten Wieser,  
Luge mir nach einem Riesen,  
Eine Wildschur um die Lenden,  
Jungen Tannbaum in den Händen,

Der da, sitzend auf den Schroffen,  
In der weißen Mondenhelle  
Seine Gamsenrudel weidet.  
Wenn Du ihn hast angetroffen,  
Sag' ihm, wer Dich hinbescheidet,  
Sage ihm, mit Windesschnelle  
Soll er mich sogleich besuchen.  
Er wird schelten, wettern, fluchen —  
Wiederhole mein Gebot:  
Höchste Eile thäte noth! —  
So, mein Uhu, fliege wacker!

(Mit erhobenem Finger einschärfend:)

Siehst Du wo in einem Acker  
Wachtel, Feldhuhn oder Maus,  
Halt mir, Uhu, keinen Schmaus!  
Fort nun über Fläch' und Hügel!  
Nordwind, blähe ihm die Flügel!

(Der Uhu fliegt davon.)

### **Winelind.**

Nun aber sprich!

### **Zwerg.**

Wer ist der Sieger?

**Die Aulherz** (gebieterisch).

Ruhig!

Könnt Ihr nicht warten? Was? Ich will's Euch lehren! —  
Reiher Du, aus Schilf und Rohr  
Stelze hüpfend nun hervor;  
(Ein großer Reiher kommt angehüpft und bleibt vor der Alten stehen.)  
Reiher, deine Schwingen blähe,  
Fliege schnell den Donaulauf

Stromhinab und stromhinauf,  
Fliege und im Fliegen spähe,  
Und im Spähen mußt Du lauschen;  
Mußt, eh zwei Minuten schwinden,  
Mir den Donaufürsten finden.

Hörst Du's wo im Wellenrauschen  
Traurig und melodisch klingen,  
Siehst Du glitzernd aus der Welle  
Hecht und Huchen schmalzend springen,  
Tauche, Reiher, an der Stelle  
Wirst zum Donaufürsten dringen.

Hast den Alten Du erblickt,  
Sag' ihm höflich, wer Dich schickt.

Bitt ihn, bei mir zu erscheinen

Ohne Zögern mit den Seinen.

Er wird klagen, winseln, weinen —

Wiederhole mein Gebot:

Höchste Eile thäte noth! —

So, mein Reiher, fliege gut!

(Mit erhobenen Fingern einschärfend:)

Siehst ein Fischlein in der Flut,

Halt mir, Reiher, keinen Schmaus!

Spähend schwing' Dich nun ins Weite!

(Während der Reiher fortfliegt:)

Vollmond, deine Klarheit breite

Schimmernd auf die Wellen aus!

(Der bisher durch Wolken verdunkelte Mond wird frei und volle Glorie  
liegt auf der Donau.)

Glackernd Irrlicht, halte still!

Hör', was ich Dir sagen will!

(Ein Irrlicht kommt.)

Nimm Dir zwei Gespielen mit,

Hüpft und springt im Zickzackschritt  
Durch die Wiesen, durch die Auen,  
Wo die Nebelgeister brauen  
An der Donau Sumpfgestaden;  
Alle laß ich zu mir laden!

(Mit erhobenem Finger einschärfend:)

Aber tanz' nicht selber mit!

Und nun fort im Zickzackschritt!

(Das Irrlicht verschwindet; zu Winelind und dem Zwerg gewendet:)

So, bin nun fertig, Kinderchen . . .

**Winelind.**

— Sprich schnell.

**Die Auhere.**

Er setzt schon über'n Strom.

**Winelind.**

Wer?

**Die Auhere.**

Kaiser Rudolf.

**Der Zwerg** (freudig).

Wie, auf der Flucht —?

**Die Auhere.**

Er führt ihn mit sich.

**Winelind und der Zwerg.**

Wen?

**Die Auhere.**

Den todt'n Ottokar.

**Der Zwerg.**

So hat der Habsburg

Gesiegt —?

**Winelind.**

Und Ottokar gefallen?

**Die Auhere.**

Glaub's!

Wenn schon die Christenheil'gen in Person  
Für jemand sich bemü'h'n, der muß schon siegen!

**Winelind.**

Du warst dabei? Du hast's mit angesehen?

**Die Auhere.**

Als Krähe saß ich auf der hohlen Weide,  
An deren Fuß sie Ottokar erschlagen.  
Und hab' den Kaiser Rudolf auch geseh'n,  
Wie er den todten Gegner aufgefunden.  
Er wischte sich die Thränen aus den Augen  
Und deckt' ihn zu mit seinem eig'nen Mantel  
Und hieß auf eine Bahre gleich ihn legen.  
Nun führt er ihn nach Wien auf seinem Schiß.  
Zwei Priester singen leise: De profundis,  
Der Habsburg aber betet an der Bahre.

**Winelind.**

Was willst Du, Mutter, daß Du all die Geister  
Hieherbeschieden?

**Die Auhere.**

Was ich will? Der Habsburg  
Will heute Nacht die Donau überschiffen  
Und morgen einzieh'n in die Wienerstadt,  
Um dort das Reich zu gründen, das er träumt.

Ich aber sag' Euch, Kinder, er soll nicht  
über die Donau!

**Der Zwerg.**

Und wie willst Du...

(Vom Strome her erklingen leise, schwermüthige Accorde.)

**Die Auhere.**

Horch!

Ist das der Habsburg schon mit seinem Todten?

(Blickt nach rückwärts; der Reiher kommt geflogen und hüpfet wieder  
ins Röhrcht.)

Nein, 's ist der Donaufürst! Hab' Dank, mein Reiher!

**Vierte Scene.**

Die Vorigen, der Donaufürst mit einem Gefolge von Nixen und  
männlichen Stromgeistern.

(Die Accorde verhallen.)

**Der Donaufürst** (schwermüthig langsam).

Du hast mich hergerufen. Was begehrt Du?

Ich kann nicht lange weilen auf der Erde.

Im Strome unten, wo das Wasserrauschen,

Im Ohre surrend, mir den Geist betäubt,

Ertrag' ich leichter meinen tiefen Gram.

Drum sage schnell, was Du mir sagen willst.

**Die Auhere.**

Warum bist Du so traurig, Donaufürst?

**Der Donaufürst.**

Das weißt Du nicht? Das weiß doch alles Volk. —

Sie singen es sogar. Die Fischer singen's,

Wenn sie die Netze in die Donau senken

Bei Mondschein. Trauernd hör' ich's in der Tiefe.



Ein junger Fischer, den ich locken wollte,  
Schlug mit dem Ruder mir vom Haupt die Krone,  
Daß sie in Stücken sprang. Wann das gewesen,  
Ob ehegestern, ob vor tausend Jahren,  
Weiß ich nicht mehr. Mein Leben ist seitdem  
Ein Rinnen und Verrauschen ohne Sinn:  
Ich thu' nichts mehr, als meine Krone suchen.  
Und jede Welle in dem Donaustrom  
Läuft rastlos auf der Suche nach der Krone  
Vom Schwarzwald oben bis hinab ins Meer  
Und klagt und murmelt, daß sie nicht zu finden.

### Die Auhere.

Du trauerst um die Krone und Du hast  
Doch noch die Herrschaft, bist der Donaufürst!  
Wie wirst Du trauern erst, wenn Dir die Menschen  
Die Herrschaft rauben, aus dem Strom Dich treiben,  
Daß Du Dein Leben elend fristen mußt  
Als Wassermann in einer sumpfigen Lache!

**Der Donaufürst** (sich grimmig aus seiner Schwermuth aufrichtend).  
Die Macht mir rauben, aus dem Strom mich treiben --  
Wer ist so stark, um das zu wagen . . . ?

### Die Auhere.

Einer,

Der heute Nacht auf Deinem Strome fährt:  
Der Habsburg, der den Ottokar geschlagen!

**Der Donaufürst** (entschlossen).

Der Habsburg soll mich kennen lernen!  
(Will ab.)

### Die Auherer.

Halt!

Die Engel Gottes schirmen ihn. Noch sind wir  
Nicht stark genug! Erwarte noch Genossen!

(Nebelgestalten schweben und wehen über die Wasserfläche und durch  
Baumkronen und Röhricht heran, an gestreckte, phantastische Menschen-  
gestalten flüchtig erinnernd; Windesjaufen.)

Hei, da kommen schon Gesellen!  
Auf den Wiesen, auf den Wellen  
Jagt's heran wie Windespfeifen,  
Seh's gespenstisch weh'n und greifen!  
Drohend nicken, Fragen schneiden  
Seh' ich Erlen, Schilf und Weiden,  
Alles ist lebendig worden  
An der Donau alten Borden!  
Seid gegrüßt, Ihr Nebelgeister!  
Helfet Eurem Herrn und Meister!

(Der Uhu kommt geflogen, umkreist einmal das Haupt der Auherer und  
fliegt lautlos in seine Baumkrone.)

Uhu, bist Du wieder da?  
Bringst den Raalmriesen mit?  
Hei! Suchhei! Schon hör' ich ja  
Seinen schütternd schweren Schritt!

### Fünfte Scene.

Die Vorigen, der wilde Mann von der Nag, wie oben beschrieben.

### Der wilde Mann.

Beim Barte Thors! Du dumme, wüste Hecre!  
Sucht Dich der Teufel, daß um diese Stunde  
Du mich von meiner Alm wegholen läßt,

Da meine Gemsen im taghellen Mondschein  
Gerade auf den Blößen grasen? Leicht  
Kommt so ein garst'ger Menschenwurm gekrochen,  
Sticht mir den besten Bock mit seinem Bolzen!

### **Die Auhere.**

Du blöder Lämmel! Solch ein Menschenwurm,  
Der eine Krone auf dem Kopfe trägt,  
Schiffst heute Nacht hier übern Strom. Der wird Dir  
Gleich Deine ganze Gemsenherde nehmen  
Und mit 'nem Knüttel Dich zum Teufel jagen!  
Versteht? Dann magst Du in ohnmächt'ger Wuth  
Felsblöcke polternd in die Thäler wälzen!

### **Der wilde Mann** (ausbrechend).

Beim rothen Barte Thors! Das duld' ich nicht!  
Nenn' mir den Mann!

### **Die Auhere.**

Sie heißen ihn den Habsburg!

Schau hin! Da fährt er eben auf dem Schiff!

(Im Hintergrunde auf der Donau fährt eine große Barke langsam vorüber. Auf dem Vorderdeck die Bahre mit Ottokars Leichnam. Rudolf von Habsburg, ganz in Stahl, sitzt sinnend, auf den Schwertgriff gestützt, die Kaiserkrone auf dem Helm, zu Häupten des Todten. Auf dem rückwärtigen Theil der Barke Gruppe von sitzenden und stehenden Mönchen, ihre Harnische und Helme schimmern im Mondlicht. Das Banner Habsburgs mit dem Löwen in der Mitte des Schiffes aufgerichtet. Über dem Kaiser schwebt in den Lüften leuchtend ein Engel, der einen mächtigen Palmzweig wie schirmend über ihn hält. Große Bewegung unter den Mönchen, die sich zu einer spähen Gruppe so ordnen, daß die rechte Bühnenseite mit dem Kreuz leer bleibt. Zu Füßen der Bahre knien zwei Priester. Leiser Gesang tönt herüber, man sieht, wie die Muder sich langsam bewegen)

**Die Auhere** (zu den einzelnen Geistern, zischend, leise, doch mit voller Energie, gegen Ende mit der Stimme schwellend; der Zwerg brüsst sich ängstlich zur Seite).

Nebelgeister, wirbelnd wirre,  
Macht ihn schwindeln, führt ihn irre,  
Lockt und lenkt das Kaiserschiff  
Schmeichelnd auf ein Felsenriff!

(Zu Winelind:)

Wildes Meerweib Winelind,  
Rausche vor ihm auf geschwind,  
Blitze jäh mit Deinen grünen  
Schlangenaugen auf den Bühnen,  
Mache toll ihn oder blind!

(Zum Donaufürsten:)

Donaufürst, hinab zum Grund!  
Riel und Rippen quetschend packe,  
Dass es ächze, dass es knacke,  
Und den Schiffer sammt dem Wracke  
Zwinge gurgelnd in den Schlund!

(Zum wilden Mann:)

Wenn er landet, Riese Du,  
Schmett're mit der Tanne zu,  
Und zererschell' mit einem Streich  
Krone, Helm und Hirn zugleich!

(Zu allen:)

Auf ihr Geister, frisch zum Werke!  
Zeigt vernichtend Eure Stärke.

(Indem die Geister sich anschicken, den erhaltenen Befehlen zu gehorchen, ertönen aus der Höhe Accorde himmlischer Musik und auf der rechten Seite der Bühne, die bisher am meisten im Schatten lag, erscheint mit einem Schlage eine Gruppe christlicher Heiliger, neben dem Kreuz gruppiert, in himmlische Gloriegetaucht: St. Leopold, St. Hubertus mit dem knienden weißen Hirsch, der ein leuchtendes Kreuz zwischen den Stangen

trägt, St. Georg in Rittersrüstung, das gezogene Schwert in der erhobenen Hand. Die Geister weichen erschrocken auf die linke Seite, wo sie, im Gegensatz zu den Heiligen, eine charakteristisch unheimliche Gruppe bilden, die auch in der Beleuchtung unterschieden sein muß. Im Hintergrunde verschwindet das Schiff, nachdem St. Georg gesprochen.)

**St. Georg** (mächtig gebietend).

Im Namen des dreieinigen Gottes! Halt!

### Sechste Scene.

Die Vorigen, St. Leopold, St. Georg, St. Hubertus.

(Die Geister stehen wie festgebannt. Die Anhere macht sich zuerst von der Erschütterung frei. Pause, während welcher das Schiff verschwindet.)

**Die Anhere** (knirschend, ohne die Heiligen anzusehen).

Ihr lieben Kinder, unser Spiel ist aus,  
Wünscht Euch nun hübsch »Gutnacht« und geht nach Haus!  
(Erschauend.)

Ich sag' Euch, was wir hier und jetzt gesch'n,  
Daß im Moment der äußersten Gefahr,  
Da alles schon verloren war,  
Nur Gott noch hilft, — das wird noch oft gesch'hn!  
(Zu Winelind:)

Glaub' mir: Wenn Habsburg eine Ahnung hätte,  
Welch ein Geispinst von Wirral, Zwist und Noth  
Dem Reiche, das er gründen möchte, droht, —  
— Die Lust dazu vergieße ihm, ich wette!

**Winelind.**

Wenn er die Zukunft wüßte,  
Vergieße ihm sein Gelüste!  
Man kann sie ihm verrathen,  
Das nimmt die Kraft zu Thaten!

**Die Auhere.**

So, meinst Du . . . ?

**Winelind.**

Fuhr der Habsburg nicht voll Muth,  
Voll starken Selbstvertrauens auf der Flut?  
Enthüll' der Zukunft Nacht vor seinen Blicken,  
Das wird die Heldenstärke ihm zerknicken!

**Die Auhere.**

Ja, ja, hast recht. Doch laß mich erst bedenken,  
Wie wir zum Ziel den Anschlag lenken.  
(Nehrt sich nachdenkend ab, dann wendet sie sich nach einiger Über-  
legung zu den Heiligen.)

Ihr meine hohen, heil'gen Herrn,  
Mit Euch zu kämpfen liegt uns fern —  
Ein Thor, wer Gottes Macht befehdet!  
Doch eine Bitte haben wir . . .

**St. Georg.**

So redet!

**Die Auhere.**

Wie wir erfuhren, schläft der Habsburg morgen  
Zum erstenmale in der Burg zu Wien,  
Die dann sein Stamm für immer soll bezieh'n  
Nach seines Willens Schluß. Wenn er, geborgen  
In ihrem Frieden, schlummert, so erlaubt . . .

**St. Georg.**

Was? Rede klar.

**Die Auhere.**

. . . Dafs wir sein schlummernd Haupt  
Mit Traumgesichtern und -gestalten  
Nach unjer'm besten Können unterhalten.

Wir werden ihm nicht schaden, ihn nicht quälen;  
Nur von des Reiches Zukunft, das er gründet,  
Erlaubt Ihr's, wird ihm einiges verkündet —  
— Nicht alles! Was ihm frommt! Wir werden wählen.  
Bedenkt: Die erste Nacht im neuen Haus!  
Was man da träumt, geht immer aus.

(Die Heiligen wechseln Blicke; nachher spricht:)

**Ht. Georg** (Accorde erklingen).

Wohlan, Ihr dürft!

(Bewegung der Geister.)

Vertraut ihm, was Ihr wißt.

Doch hütet Euch, ihn täuschend zu belügen.

Viel mögt Ihr wissen, doch, was wahrhaft ist,

Weiß Gott allein. Er wird's zum Heile fügen!

(Die Accorde verhallen, die Heiligen verschwinden.)

### **Siebente Scene.**

Die Vorigen ohne die Heiligen.

**Die Auhere** (zu den Geistern).

Glück auf! Noch sind wir nicht verloren,

Und Hoffnung regt sich in mir neugeboren.

(Gegen die Stelle, wo die Barke verschwunden ist.)

Habsburg, Du hast den Ottokar besiegt,

Der stumm und starr vor Deinen Füßen liegt,

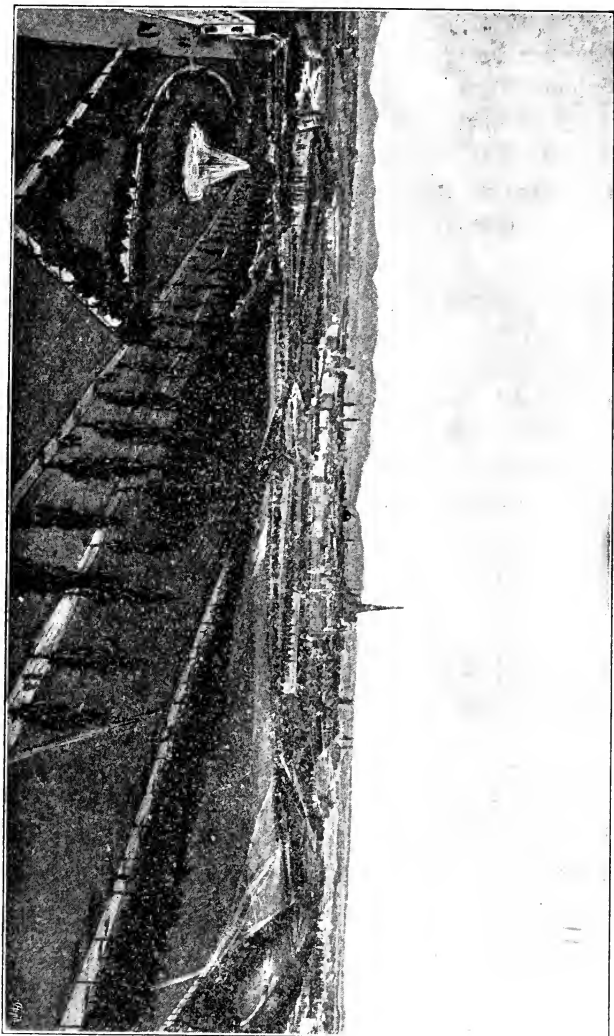
Doch brüßte Dich nicht als der Lande Meister,

Denn in der Wiener Hofburg morgen Nacht,

Da kämpfen mit den Heiligen die Geister

In Habsburgs Seele die Entscheidungsschlacht!

(Der Vorhang fällt.)



Zielen im Jahre 1840.





## Zweiter Act.

---

Offener Platz vor der Burg zu Wien. Im Hintergrunde in der Mitte das verschlossene Eingangsthür. Links vorne eine uralte Linde. Gegen Abend.

### Erste Scene.

Ein Schenkwirt mit seinen Gesellen, einer trägt Stangen und Zeltleinwand, der andere führt einen Hundewagen mit einem stattlichen Faß darauf und etliche Stangen mit Brezeln.

#### Der Schenkwirt.

Hier schlag' das Zelt auf, Naz.

(Deutet auf den rechten Vordergrund.)

(Zum anderen Gesellen:)

Lad' ab das Faß.

(Seine Befehle werden befolgt.)

So. Hier den Kessel mit den heißen Würsten.

Und hier die Brezelstangen! Und jetzt führ'

Den Frischauß mit dem Wagen fort. Es gibt

Ein mörderisch' Gedräng'. Du Esel, Du,

Du nimmst mir ja die Becher wieder mit.

Gib her. Sind sie auch blank gepuht? Na, geh' jetzt.

(Zum ersten Gesellen:)

Du pflanz' die Stange mit dem Busch'n auf.

Jetzt darf der Kaiser kommen, ich bin fertig.

(Stellt sich in Positur unter das Zelt neben das Faß hinter den Schautisch.)

Warm ist's gehörig.

(Wischt sich die Stirne.)

Daß noch niemand da ist.

**Geselle.**

Der Kaiser ist noch bei den Minoriten,  
Wo König Ottokar im Sarge liegt, —  
Um dort für seine arme Seel' zu beten.

**Der Schenkwirt.**

Da kommen drei daher. Bald wird's lebendig.  
(Drei Bürger treten auf. Der eine ist ein buckliger Schneider, der zweite sehr dick, sieht wie ein Bäcker aus, der dritte lang und schwächig, sieht kränklich aus, spricht mit hoher Stimme.)

**Der Dicke.**

Nein, wie ich schwitz'!

**Der Lange.**

Das war auch ein Gedräng'  
Drin in der Kirch'. Ich hab' mich nur gefragt:  
Wo kommen sie nur her, die vielen Lent'?

**Der Schenkwirt.**

Ihr Herren, sind heiße Würst' gefällig?

**Der Dicke.**

Um Gott! Bei dieser Hitze heiße Würst'!  
Gebt mir ein Seidel Wein.

**Der Schenkwirt.**

Vielleicht gewässert?

**Der Dicke.**

Gebt ihn nur pur! Gewässert ist er so!  
(Während der obigen Reden sind andere gekommen, der Platz wird lebendig.)

**Der Schenkwirt** (ruft aus):

Hier heiße Würste! Wein und heiße Würste!  
Ist's nicht gefällig?

**Der Geselle.**

Frische, reiche Brezeln!

**Alter Bürger** (kommt mit seiner Frau, Tochter, Schwiegersohn und sechs Kindern).

Schnell, Kathi, schnell! Daß wir noch Plätz' erwischen!

**Der Schwiegersohn.**

Da, Mutter, stellt Euch her, da seht Ihr's 'gut.

**Die alte Frau.**

Sind alle Kinder da? Wo ist der Toni?

**Die junge Frau.**

Ich führ' ihn an der Hand.

**Der kleine Toni.**

Ich will ein Brezel!

**Die junge Frau** (zum Mann).

Geh', kauf' ihm eines, daß er still ist!

**Geselle.**

Brezeln

Und heiße Würst!

**Alter Bürger.**

Schau, schau! Ein Haufen Leut'

Kommt über's Feld gerannt!

**Der Lange** (zu seinen Genossen).

Aha, die haben

Den Kaiser aus der Kirche kommen seh'n,

Und wollen seh'n, wie er die Burg bezieht.

Der Wiener muß bei allem doch dabei sein!

**Der Bucklige.**

Seid Ihr nicht auch dabei?

**Der Lange.**

Das ist was And'res.

Ich schau nur zu, wie andere dabei sind.

(Ein Schwarm von Menschen, jung und alt, Männer, Knaben, Frauen und Mädchen, stürmt und drängt ungestüm von links herein.)

**Die alte Frau** (wird gedrängt).

Nein, so was, so was!

**Der alte Bürger.**

So ein Durcheinander!

Ist denn kein Wächter da?

**Junges Francenzimmer.**

Wenn's Euch nicht recht ist,  
Wär't Ihr zu Haus geblieben!

**Gefelle.**

Reiche Brezeln

Und heiße Würst'!

**Der Lange.**

Mir scheint, sie kommen schon  
Da kommt der Leupold aus der Herrengasse!

**Der Dicke.**

Uj, wie der schnauft!

**Der Budilige.**

Wie der sich pazig macht;  
Wenn der nicht da wär', könnt's ja gar nicht geh'n!

**Leupold** (stattlicher Mann, zu einigen, die ihn dienstfertig umstehen)  
Sind alle Spielleut' da? Sie sollen sich  
Aufstellen

(Rechts und links vom Thor deutend.)

hier und hier. Wenn dann der Kaiser  
Die Burg betritt, so geh'n sie ihm voraus  
Und spielen ihm den Willkomm.

**Ein Begleiter.**

Wissen schon.

**Leupold.**

Herr Gott! Der ganze Platz ist ja voll Leut',  
Da ist kein Raum mehr für die Majestät  
Und ihr Gefolg'!

(Tritt vor.)

Ich bitt' Euch, liebe Leut',

Hier Platz zu machen. Seine Majestät  
Kann sich doch durch das Volksgewühl nicht drängen!

**Der Bücklige.**

Der bild't sich ein, er ist der Kaiser selbst.

(Niemand weicht vom Platz.)

**Leupold.**

Da kommen Waffenknechte.

(Zu den Kommenden:)

Macht hier Ordnung.

**Der Anführer.**

Hell'barten nieder! Drängt das Volk zurück!

(Gedränge, Geschrei.)

**Geschrei** (von draußen).

Vivat der Kaiser!

**Der Schwiegersohn.**

Hört! Sie kommen schon!

(Die Menge wird erwartungsvoll ruhig.)

**Der Bücklige** (leise zum Lauge).

Seht Ihr die Wiener? Keine Woch' ist's her,

Da hat's geheiß'n: Vivat Ottokar!

Und heute heißt's: Vivat der Kaiser!

(Geschrei draußen.)

**Der Lauge.**

Nun,

Was wird jetzt?

**Der Bücklige.**

Was soll werden?

**Der Lauge.**

Werden wir

Habsburgisch werden jetzt?

**Der Bucklige.**

Schon möglich.

**Der Lange.**

Na,

Wenn erst der Habsburg hier das Regiment hat,  
Darf man auf bess're Zeiten hoffen.

**Der Bucklige.**

So?

**Der Dicke.**

Ich sag' nur eins: Schad' um den Ottokar!  
Ein feicher Herr und hat kein Geld gespart!  
(Das Volksgeschrei nähert sich.)

Da sind sie schon! Vivat der Kaiser!

**Allgemeiner Ruf.**

Vivat!

**Zweite Scene.**

Kaiser Rudolf von Habsburg, in der Rüstung mit Kronenhelm,  
glänzendes ritterliches Gefolge, hohe Geistliche, vornehme Bürger,  
darunter Leopold. Unter den Rittern Heinrich von Liechtenstein,  
Griso im Gefolge.

**Rudolf** (zu Leopold).

Läßt nur das Volk! Das stört mich nicht. Ich bin  
Nicht Kaiser worden, um mich abzusondern.

**Die alte Frau** (leise).

Ein feicher Mann noch immer!

**Der Schwiegersohn.**

Sechzig Jahr'!

Man sollt's nicht glauben!

**Die junge Frau.**

Und wer ist denn das,  
Der mit dem weißen Bart?

**Der alte Bürger.**

Der Lichtenstein.

Der hat den Kaiser in das Land gerufen.

**Rudolf.**

Herr Leopold!

**Leopold.**

Gnäd'ger Herr.

**Rudolf.**

Ihr meint also,  
Daß sich nach einem Herrn die Lande sehnen?

**Leopold.**

Die Lande sehnen sich nach Ruh', und Ruhe  
Gibt ihnen nur ein starkes Regiment.

**Rudolf.**

Und wer soll's führen, dieses Regiment?  
Sagt Eure Meinung frei heraus. Er brauchte  
Nicht aus dem Hause Habsburg just zu sein.  
Wie wär's denn mit dem Bayerherzog?

**Leopold.**

Nein!

**Rudolf** (mit einem Lächeln).

Warum denn: Nein?

**Leopold.**

Wir sind . . . Wie soll ich sagen . . . ?  
Seid Ihr je an der See gewesen, Herr?

**Rudolf.**

Ne, doch spricht weiter.

**Leopold.**

Seht, der Küstenstrich,  
Der ist was and'res, als das Land dahinter,  
Der ist ein Ding für sich; so ist auch Osterreich  
Ein eig'nes Land für sich, ein Küstenland,  
Woran die Völkerflut des Ostens brandet.

**Rudolf.**

Und braucht darum auch einen eigenen Herrn.

(Nach einigem Sinnen.)

Seht, wie ich gestern durch das Marchfeld hinritt, —  
 Sie trugen still vor mir des Ottokar  
 Entseelten Leichnam —, hat es mein Gemüth  
 Im Innersten ergriffen, daß dies Land,  
 Das Gott so wunderbar geschaffen hat,  
 Darin zu wohnen und beglückt zu leben,  
 Ein Schlachtfeld nur soll sein und eine Beute  
 Für Völker, die sich wechselnd drum bekriegen.  
 Und als ich beiderhand am Wege sah  
 Brandmauern wüßtegelegter Bauernhöfe,  
 Verlass'ne Äcker, drauf das Unkraut wuchs,  
 Da stiegen mir die Thränen in die Augen,  
 Und war mir, als ob rings das arme Land,  
 Das still im Strahl der Abendsonne lag,  
 Laut zu mir schrie um Hilf' und um Erlösung.  
 Und als ich nachsann, wie zu helfen, dacht' ich,  
 Daß es doch für ein christlich Fürstenhaus  
 Ein gottgefällig Unternehmen wäre,  
 Ein stattlich Reich zu gründen in den Landen,  
 Ein tüchtig Bollwerk, eine starke Burg,  
 Daran die Flut der Völker sich zerbräche  
 Und die das Reich beschirmte vor dem Feind.  
 Und also denkend, kamen meine Söhne  
 Mir in den Sinn, der Hartmann und der Albrecht,  
 Und ob das nicht ein Probstück wär' für sie,  
 Die junge Stärke schaffend zu bewähren.

**Erupold.**

O Herr! Ein Samenkorn ist der Gedanke,



Das Gott in Eure fromme Brust gestreut!  
Macht ihn zur That, erbarmet Euch der Lande!

**Rudolf.**

Und denken alle so wie Ihr?

**Leupold.**

Nicht alle.

Es hingen viele fest an Ottokar.  
Doch wer sie zu behandeln weiß, der hat sie.

**Rudolf.**

Wird denn die Gunst der Wiener schwer errungen?

**Leupold.**

Ist jaust nicht schwer; ist manchem schon gelungen  
Zufrieden freilich ist der Wiener selten,  
Es reizt ihn, was er liebt und ehrt, zu schelten;  
Der Galle Schwarz, der Liebe gold'ne Flammen  
Sind dicht im wien'rischen Gemüth beisammen.  
Und drum, wenn ich ein Farbensinnbild wähle,  
So sei es — Schwarzzelb für die Wienerseele.

**Rudolf** (zu Liechtenstein).

Und Ihr schweigt so beharrlich, edler Herr?  
Ihr redet nicht, nur Eure Augen reden.

**Liechtenstein.**

Erhab'ner Herr! Ich bin ein alter Kriegsmann,  
Beim Waffenhandwerk bin ich grau geworden,  
Doch jag' ich Euch: die österreich'schen Lande  
Bedürfen eines Herren, der als Scepter  
Den grünen Zweig des holden Friedens trägt.  
Ein glänzender, ruhmreicher Kriegesfürst,  
Wie jener Friedrich war, der streitbar hieß.  
Taugt nicht für sie. Wohl muß er eine Faust  
Von Eisen haben, daß der Feind, der einmal

Sie fühlte, nicht zum zweitenmale komme.  
 Doch muß es einer sein, erhab'ner Herr,  
 Dem's Freude ist, zu roden und zu pflanzen,  
 Dem jeder Sumpf, den er getrocknet hat,  
 Dem jeder Wildbach, den er eingedämmt,  
 Und jeder neue Weg, den er gebahnt,  
 Mehr gilt, als eine Schlacht, die er gewonnen,  
 Und jedes Kind, das lesen kann und schreiben,  
 Von höher'm Wert ist, als ein reiß'ger Krieger.  
 Denn jung ist hier im Land noch die Gesittung;  
 Und darum, sag' ich, muß der Herrscher sein  
 Vom Schlage seiner starken Urbesiedler,  
 Die fruchtbar Menschenland der alten Wildnis  
 Durch deutsche Männerarbeit abgerungen.  
 Mit einem Wort: ein echter deutscher Mann,  
 Wie Ihr seid und die Prinzen Eures Hauses,  
 Ein deutscher Fürst muß walten in den Landen,  
 Wo Rüdiger von Böhclarn Markgraf war,  
 Wo Walthar von der Vogelweide sang,  
 Wo liederfroh die Babenberger blühten!

**Rudolf.**

Ich dank' Euch, daß Ihr Eure Meinung redlich  
 Habt offenbart und will's in mir erwägen.  
 Der Himmel möge gnädig uns erleuchten,  
 Daß wir das Rechte wählen und beschließen.

(Erblickt Griso.)

Da seid Ihr ja, mein lieber Junker aus  
 Der Steiermark! Es freut mich, Euch zu seh'n.

(Klopft ihn auf die Schulter.)

**Griso.**

(Verblüfft.)

Ihr kennet mich, Herr Kaiser . . . ?

**Rudolf.**

Wart Ihr nicht

Auf einer Gamsbirsch in der Steiermark —

Zwei Jahr' sind's her — mein Führer und Begleiter?

**Griso.**

Wie, gnäd'ger Herr, das wißt Ihr noch?

**Rudolf.**

Beim Kreuz!

Solch' eine Birsch vergißt man nicht so leicht.

Bei Donner, Sturm und Regen . . .

**Griso.**

War's nicht schön?

**Rudolf.**

Ja, eh das böje Wetter kam. Ganz Östreich

Lag ausgebreitet vor mir da . . . dann aber!

Doch Sanct Hubertus half uns aus der Noth

Und Euer sich'rer Kopf und Tritt. — Ich höre

Hier von Herrn Leupold, meinem wackern Freund,

Ihr wollt Habsburg'scher Jägermeister werden,

Und Leupolds Töchterchen zum Eheweib nehmen.

**Griso.**

So ist es, hoher Herr, allein . . .

**Rudolf.**

Nun, was?

Hat's einen Haken?

**Griso.**

Gnäd'ger Herr, erlaubt,

Dais Euch die Anna selbst . . .

**Rudolf.**

Ei, herzlich gern.

(Zu Leupold.)

Wo steckt denn Euer Töchterchen, Herr Leupold?



Einzug Rudolfs von Habsburg in die Burg.

**Leopold.**

Dort steht sie wartend mit den Ehrenjungfern,  
Euch einen Strauß zu überreichen.

**Rudolf.**

Wartend?

Komm' nur heran, mein Kind.

**Anna.**

Herr Kaiser, nehmt  
In Gnaden diesen Strauß zum Willkomm an.  
(Überreicht knigend den Strauß.)

**Rudolf.**

Ei, schönsten Dank! Ich hör', Du willst was bitten

**Anna.**

Macht doch Herrn Griso ja zum Jägermeister,  
Sonst gibt ihn mir der Vater nicht zum Mann.

**Rudolf.**

Wenn Österreich an Habsburg fällt, warum nicht?

**Anna.**

Ach, laßt doch Österreich an Habsburg fallen!

**Rudolf** (heiter).

So schön! Ich soll wohl Reich und Staat hier gründen,  
Damit die Anna ihren Griso kriegt?

Nun, nun, wir wollen seh'n. — Doch jetzt, ihr Herrn,  
Möcht' ich zur Ruhe geh'n. Hab' viele Wochen  
Nicht unter Dach geschlafen und bin müd' —  
Und hung'rig auch . . .

**Leopold.**

Ein Mahl ist drin gerüstet.

**Rudolf.**

Ein Mahl? Das klingt so feierlich. Ich esse  
Zu Nacht nur leichte Kost.

(Sieht die Brezel.)

Ah, dort die Brezel!

Die seh'n so braun aus und so appetitlich,  
Als kämen sie frisch aus dem Ofen. — Gebt!

(Der Schenkwirt überreicht eines.)

Vortrefflich! Seid Ihr Wiener Leckermäuler!  
Auch einen Becher Wein!

(Trinkt.)

Der Wein ist gut,  
Ein bißchen herb wohl, doch das stillt den Durst.

(Trinkt aus.)

Was bin ich schuldig?

**Der Schenkwirt.**

Hoher Herr, zwei Bazen

**Rudolf** (sucht).

Und hab' kein Geld! Das macht der leid'ge Krieg!  
Herr Leopold, zahlt für mich!

**Volk.**

Vivat der Kaiser!

**Alte Frau.**

Wie lieb der Kaiser ist!

**Junge Frau.**

Und so gemüthlich!

**Der Dicke.**

Und so ein hoher Herr!

**Volk.**

Vivat der Kaiser!

**Leopold** (leise, zu einem Begleiter).

Die Spielleut' vor! Sag' dem Herrn Schottenabt,  
Daß er sich fertig macht, der Kaiser kommt schon!

**Rudolf.**

Und jetzt, Ihr lieben Wiener, gute Nacht!

**Stimmen.**

Gutnacht, Herr Kaiser! Gute Nacht! Schlaft wohl!

**Frauenstimme.**

Läßt Euch was Gutes träumen!

**Stimmen.**

Bleibt bei uns!

**Viele Stimmen.**

Ja, bleibt bei uns in Wien! Seid unser Herzog!

**Leupold.**

Hört Ihr das Volk?

**Rudolf.**

Ihr, meine lieben Leut'!

Hier bleiben soll ich?

(Stürmische Zurufe.)

Muß ich mich schon heut'

Entscheiden? Auf dem Fleck?

(Gelächter.)

Daß ich gern blieb,

Versteht sich! Wen bewegt nicht so viel Lieb'?

Doch so was muß geprüft sein und bedacht!

Und wißt, wir Habsburgs haben schon als Grafen,

Oh wir was Neu's begonnen und vollbracht,

Wie jeder gute Wirt, es erst beschlafen!

**Rufe.**

Gut schlafen! Träumt was Gut's! Vivat der Kaiser!

Inzwischen hat es zu dunkeln begonnen. Nun öffnet sich, nachdem sich der Zug, voran die Spielleute, geordnet hat, das Burgthor. Innen Helle. Der Schottenabt im Ornat mit geistlicher Assistenz erscheint im Thor; Sängerknaben singen leise einen Chor, während

**Der Schottenabt** vortritt und spricht.

Erhab'ner Kaiser, Euern Eingang segne

Die höchste Allmacht!

(Zum Volk.)

Bittet alle Gott,

Dass Habsburg bei uns bleiben mög' und wohnen,

Und dass die Heil'gen Segen mögen spenden

Dem Einzug Habsburgs in die Burg zu Wien!

(Alles Volk ist niedergekniet. Über der Burg erscheinen leuchtende Gestalten von segnenden Heiligen, in der Mitte St. Leopold, rechts und links von ihm St. Georg und St. Hubertus. Die Spielleute fiedeln und blasen, nachdem der Gesang der Knaben verhallt ist. Der Kaiser geht mit dem Gefolge in die Burg, aus welcher die Musik leise erklingt.)

**Volk.**

Vivat der Kaiser! Vivat! Vivat! Vivat!

### Verwandlung.

Der Zwischenvorhang fällt, die Spielmannsweise dauert fort. Wenn der Vorhang wieder aufgeht, klingt die Weise hinter der Scene. Das Schlafzimmer des Kaisers. Links hohes, geschlossenes Fenster, Lehnstuhl, Tisch, links das Bett, Mitte rückwärts ein mächtiger Kamin, daneben Eingangsthüre, durch welche erst die Spielleute und dann der Kaiser mit seinem Gefolge, das theilweise draußen bleibt, eintreten.

### Dritte Scene.

Rudolf, Leopold, Gefolge, Berthold.

**Leopold** (nachdem die Musik verstummt ist).

Mein kaiserlicher Herr! Man glaubt bei uns,

Dass, was man träumet in der ersten Nacht

In einer neuen Wohnung, sich erfüllt.

Mögt Ihr so träumen, dass Ihr bei uns bleibt

Und uns're heißen Wünsche sich erfüllen.

Gutnacht, mein Herr und Kaiser!

**Rudolf.**

Wecket mich um fünf

Mit einer Jagdfanfare! Gute Nacht.

(Verabschiedet alle. Alle ab. Nur Berthold bleibt beim Kaiser. Nur ein Licht brennt. Das Geräusch der Fortgehenden verhallt. Tiefe Stille. Später scheint der Mond durch das Fenster.)



## Vierte Scene.

Rudolf, Berthold.

Rudolf.

Endlich mit mir allein! Na, Gott sei Dank;

(Zu Berthold.)

Mein alter Berthold, komm', entwaffne mich.

Den Kronenhelm vor allem und den Harnisch.

(Berthold nimmt ihm Helm und Harnisch ab, er zieht sich die Panzerhandschuhe aus, aufathmend:)

Die Panzerhandschuh' auch!

(Streckt sich.)

Ah, das thut wohl!

Da liegt der Kaiser, Mensch, nun ruh' dich aus.

(Ist zum Bett getreten, befühl das Kissen.)

Hu, was für weiche Federkissen! Und

Die Decke gar, so wollig und so mollig!

Die Wiener wollen mich verwöhnen, scheint's!

Fort mit dem Zeug! Mach' mir mein Lager, Alter,

Wie ich's gewöhnt, hübsch hart und kühl.

(Während Berthold das Bett richtet.)

Ich bin

Rechtschaffen müd'. Wir haben viel erlebt

In diesen Wochen: Märsche, Sorgen, Schlachten,

Zulezt der große Sieg und heut' der Einzug

Mit all den Reden, thöricht und geseit;

Das flirrt und klingt mir nun in Aug' und Ohr,

Und muß doch alles aus dem Sinn mir schlagen,

Um rein die inn're Stimme zu vernehmen,

Die mir gebieten soll, ob ich die Lande,

Dem Ottokar entriß, meinem Haß

Für alle Zeit verbinden soll, ob nicht . . .

(Berthold nähert sich ihm.)

Was willst Du noch —? Ja so! Die Schienen und  
Die Eisenschuh'!

(Setzt sich, Berthold zieht ihm Beinschienen und Schuhe aus. Rudolf  
hat die Augen ein wenig geschlossen.)

Wenn ich mein Auge schließe,

Seh' ich das Todtenantlitz Ottokars,

Auf dem mein Blick vergang'ne Nacht geruht.

Ein Held, ein großer König, hingeschmettert

Von Gottes Strahl! Wer, so wie ich, auf große,

Gewalt'ge Dinge sinnt, wer sein Geschlecht

Erheben will zur Sonnenhöf' der Macht,

Die dauern soll im Sturm der Zeit, — für den

Ist solch ein Antlitz eine Gotteschrift.

Zu lesen und zu deuten schwer, doch reich

An Sinn und Warnung . . .

(Zu dem vor ihm knienden Berthold, der sein Geschäft vollendet hat.)

Berthold, schau mich an

Mit Deinen klaren, klugen Schwabenaugen,

Du denkst nicht viel, allein Du fühlst geiund,

Und gerne hör' ich stets den schlichten Mann,

Der ohne Gründe oft das Rechte trifft.

Was meinst? Sie dringen in mich, diese Lande

Mit meinem Hause zu verbinden, hier

Ein Reich zu gründen unter Habsburgs Scepter. —

Was schüttelst Du den Kopf? Sag', was Du meinst.

Berthold.

Läßt's lieber sein, Herr Graf — heißt das, Herr Kaiser.

Rudolf.

Behagt's Dir nicht in Oesterreich?

Berthold.

Das schon!

Behagen thät' mir's schon. Das Land ist schön

Die Leut' sind auch nicht übel, schmausen, trinken  
Und tanzen gern; wohin man horcht, Gesang.  
Das wirkt der gute Wein. 's ist gar nicht schlecht hier.

**Rudolf.**

Warum denn also . . . ?

**Berthold.**

Weil's nicht Schwaben ist,  
Weil's nicht die Heimat ist. Hier seid Ihr fremd,  
Dort kennt Euch jedes Kind und hat Euch gern.  
Haus Habsburg, wißt Ihr, ist ein alter Stamm,  
Den soll man nicht versehen, weiß doch niemand,  
Ob er auch Wurzel greift in fremder Erde.  
Und, thut er's, dann seid Ihr hier festgewachsen  
Und habt kein Herz mehr für die alte Heimat,  
Gehört mit Leib' und Seel' den Österreichern —  
Das taugt uns nicht. Schon mit der Kaiserkrone  
Habt Ihr Verdruss genug Euch aufgehalst.  
Ihr seid schon an die sechzig Jahr', Herr Kaiser,  
Vergeßt das nicht.

**Rudolf.**

Ich will die Lande auch  
Nicht selbst behalten, sondern meinem Altsien,  
Dem Hartmann, geben.

**Berthold.**

Dem? Wenn den die Wiener  
Zu seh'n bekommen, lassen sie gewiß  
Ihn nicht mehr los. Der Hartmann! Ja, ich glaub's,  
Daß sie sich den zum Herzog wünschen! Der,  
Mit seinen lieben, blauen Augen, seinem  
Gemüthlich off'nen Wesen, seinem Herzen  
Voll Frohsinn und Gesang, mit seinem hellen,

Gejunden Wiß, der wäre für dies Volk  
Der rechte Herr! Der Hartmann!

**Rudolf.**

Und mein Albrecht

Paßt nicht dazu . . . ?

**Berthold.**

Ein strenger, weiser Herr,  
Staatsflug und stark, doch nicht so, wie der Hartmann!  
Wenn dem ein Volk ins helle Antlitz schaut,  
So hofft es eine neue, gold'ne Zeit.  
Wie gut, daß Ihr ihn nicht mit Euch genommen,  
Sie ließen ihn nicht wieder zieh'n. — Herr Kaiser,  
Laßt Euch nicht fangen von den Österreichern  
Und bleibt mit Eurem Stamm, was Ihr gewesen,  
Eh Ihr die deutsche Kaiserkrone nahmt:  
Ein schwäbisch' Grafenhaus!

**Rudolf.**

Hab' Dank, mein Berthold,  
Für Deinen Rath. Gernacht!

**Berthold.**

Gutnacht, Herr Kaiser.

(Ab.)

### Fünfte Scene.

**Rudolf** (allein).

Der Hartmann . . . ! Hätt' ich ihn doch hier! Der ist  
Wie Frühroth und wie Morgenluft. Wer altert,  
Der sollte stets was Junges um sich haben,  
Um nicht den Sinn des Lebens zu verlernen.  
— Schon an die sechzig Jahr'! Verwunderlich.  
Ob ich wohl ausseh' wie ein alter Mann?

Seit Jahren sah ich nicht in einen Spiegel . . .

(Betrachtet seine Hand.)

Die Hand ist alt . . ., doch sehnig, stark und knöchig.  
 Sie hat geschafft genug, hat zugegriffen  
 Und zuge schlagen, Schwert geführt und Scepter,  
 In Feuer hat sie sich getaucht und Blut  
 Und manchen starren Nacken schon gebrochen.  
 Drum ist sie nicht so glatt und weich wie einst . . .  
 Sie ist ja eines Pflügers Hand, der treu  
 Und rüstig mit der Pflugchar des Gesetzes  
 Die deutsche Erde, die verwilderte,  
 Auf's neue urbar machte. Aekern möcht' ich  
 Auch diese schönen Lande, wo die Scholle  
 Jungfräulich ist und tief, und in die Furchen  
 Das gold'ne Saatkorn edler Zucht und Sitte  
 Mit vollen Händen streu'n, ein deutscher Pflüger . . .  
 Mein alter Berthold, Deine Worte waren  
 Wie Heimatlüfte, wie Getreideduft  
 Im Thal der Reuß, wie der melod'ische Ruhreih'n  
 Der nahen Schwyzerberge . . . Alte Habsburg,  
 Du Adlerhorst der Größe meines Hauses,  
 Dürft' ich nur eine Nacht in deinen Mauern  
 Auschlafen von der heißen Lebensarbeit,  
 Ich wär' verjüngt zu neuen Schöpferthaten!  
 Nun muß ich ruh'n im leergestorb'nen Heim  
 Der Babenberger, ihre Schatten drängen  
 Den fremden Gast hinaus . . .

(Geht zum Bett, das er sinnend betrachtet.)

In diesem Bett

Lag noch vor einer Woche Ottokar,  
 Der heute Nacht im Dom der Minoriten

Auf blut'ger Bahre schläft! — Hier schlaf' ich nicht.  
Im Lehnstuhl will ich nicken und mir denken,  
Ich ruhe in der Habsburg, und mein Hartmann  
Bewache, zärtlich sorgend, meinen Schlummer.

(Setzt sich in den Lehnstuhl und nickt ein.)

(Leise erklingt die Melodie des Ruhreihens. Die dunkle Wand über dem Kamin im Mittelgrunde des Schlafzimmers wird durchsichtig und hell, die Habsburg erscheint, wie vom Morgenroth beleuchtet; Pause; der Kaiser schlummert.)

### Sechste Scene.

Rudolf, Stimme des Nachtwächters. Nachher der Hausgeist  
der Habsburg.

**Stimme des Nachtwächters** (von außen).

Ihr lieben Leute, laßt Euch sagen,  
Der Hammer wird elf schlagen!  
Unaufhaltsam geht die Zeit,  
O Mensch, gedenke der Vergänglichkeit!

(Die Burguhr schlägt elf, beim ersten Schlage bewegt sich der Kaiser, der Ruhreihen verstummt und das Traumbild erlischt, neben dem Kamin ist undeutlich eine Gestalt zu sehen.)

**Rudolf** (im Schläfe).

Ist jemand hier —?

**Die Gestalt**, ein graues Männlein, huscht unhörbar vor den  
Kaiser hin.

**Rudolf.**

Wer bist Du —?

**Die Gestalt.**

Kennst mich nicht?

War Dir doch Freund und Hausgenoss'  
In der Habsburg, dem traulichen Schloß?

**Rudolf** (schüttelt verwundert das Haupt).

**Die Gestalt.**

Sahst Du mich nie vor vielen Jahren,  
 Da Deine Söhne noch Kinder waren,  
 In der Stube mit ihnen spielen  
 Auf den sonnenbeschienenen Dielen? —  
 Später, als es die rüstigen Buben  
 Nicht mehr litt in den engen Stuben,  
 Wer schlich ihnen beschützend nach  
 Wie ein Käzlein, heimlich, verstohlen,  
 Auf der Habsburg Thürme und Dach  
 Zu den Nestern der Falken und Dohlen?  
 Weißt Du es nicht mehr, wer das war?  
 Bin ich vergessen ganz und gar?  
 Das ist also dafür der Dank,  
 Daß ich Dir immer eigenhändig  
 Rappen und Rüstung gestriegelt blank?  
 Daß ich gewacht und gesorgt beständig,  
 Daß nur ja das Deine gedieh,  
 Daß Deine Habe sich bess're und mehre,  
 Korn und Linnen, Knechte und Vieh,  
 Zu des Hausherrn Freude und Ehre?  
 Na, wer werd' ich denn sein —? Bin freilich  
 Sterblichen unsichtbar zumeist,  
 Dennoch find' ich es unverzeihlich,  
 Habsburg, daß Du es noch nicht weißt!

**Rudolf.**

Sa, wer bist Du denn, niedlicher Kleiner . . .?

**Haussgeist.**

Bin der Haussgeist der Habsburg ja!

**Rudolf.**

So! Der bist Du! Da seh' einmal einer . . .!

Aber sag' mir, was machst Du denn da,  
Hier in der alten Burg zu Wien?

**Hausgeist.**

Bin übersiedelt in diese Stadt,  
Weil mir ein Bote Gottes erschien,  
Der's mir ernstlich befohlen hat!  
War ein Ritter, gar glänzend und heilig,  
Dem auf der flachen linken Hand,  
Wie ein Spielzeug, ein Kirchlein stand;  
Dieser schickte nach Wien mich eilig.  
Bin gekommen, mich Dir zu zeigen,  
Vor dem Burgherrn mich zu verneigen.

(Verneigt sich ehrerbietig.)

Werde hier nun schalten und walten  
Und Dir das Deine zusammenhalten.  
Auf dem Bett hier strecke Dich aus.

(Führt ihn zum Bette, auf welches Rudolf sich legt.)

's ist ja das Deine, fühl' Dich zu Haus!

Sieh, nun deck' ich Dich selber zu,

(Thut es.)

Öffne das Fenster der nächtlichen Frische,

(Thut es.)

Lösche das Licht aus auf dem Tische,

(Thut es.)

Wünsche Dir eine gesegnete Ruh'.

Bis der strahlende Tag erwacht,

Schlafe süß! Gute Nacht! Gute Nacht!

(Verschwindet.)

(Tiefe Stille; der Mond scheint hell durch das auf der linken Seite  
befindliche Fenster.)

**Stimme des Nachtwächters** (von außen).

Ihr lieben Leute, laßt Euch sagen,  
Der Hammer wird zwölf schlagen!



Alles schwindet in der Zeit,  
Dauer ist nur in der Ewigkeit!

(Auf der Burguhr schlägt es zwölf. Nach dem zwölften Schläge ein Windstoß. Man hört draußen das Rauschen eines Baumes und das Plätschern eines Brunnens, im Fenster, mondbeschieden, erscheint die Auhere, nur Brust und Haupt sind sichtbar.)

### Siebente Scene.

Rudolf schlafend, die Auhere.

**Die Auhere** (mit gedämpfter Stimme, sich hereinbergend; melodramatisch).

Alte Linde,  
Rausch' im Winde,  
Murmle, Brunnen, murmle bang,  
Singt im Chöre  
Seinem Ohre  
Todeschaurigen Gesang!  
Klopf' im Holze,  
Todtenuhr,  
Mit dem traur'gen Tiktak leise  
Schlag den Takt der dumpfen Weise!  
Lähmt mit Grauen diese stolze,  
Muthgekrönte Creatur!  
Schwarze Nacht, sein träumend Denken  
Sollst mit Finsternis Du tränken!  
Kalter Mond, mit Schauerlicht  
Überhauche sein Gesicht!  
Todtgeschwieg'ne, stille Sorgen,  
Tief in stummer Brust verborgen,  
Wachet auf,

Um vor den entschlaf'nen Sinnen  
Waches Leben zu gewinnen!  
Zeig' ihm hell der Zukunft Lauf,  
Großer König, starker Held,  
Den des Habsburg Faust gefällt!  
Lebe neu in seinem Hirn,  
Schreib' ihm glühend auf die Stirn',  
Was an Unheil, Zwist und Noth  
Ihm und seinen Reichen droht,  
Dass der schaffende Gedanke  
Ihm verdorre und erfranke,  
Dass er zweifle, schwinde, zittere,  
Und der Wille ihm zersplittre!

(Beischwindet.)

(Man hört das Ticken der Todtenuhr, Blätterrauschen und Brunnenplätschern; der Mond scheint dem schlafenden Kaiser hell ins Gesicht. Mit einem Schlage steht am Fußende des Bettes, nur Haupt und Brust sichtbar, die Erscheinung Ottokars, er trägt einen Harnisch und am linken Arm den Schild. Das Haupt entblößt, das Antlitz kreidebleich, nur auf der Stirn eine Wunde. Pause.)

### Achte Scene.

Rudolf (schlafend), die Erscheinung Ottokars.

Ottokar.

Rudolf von Habsburg, schläfst Du?

Rudolf (im Schläfe).

Nein.

Ottokar.

So steig'

Aus meinem Bett. Ich will darin mich wärmen.  
Der Saal ist weit und kühl, in dem ich ruhe,  
Mich friert bis in das Mark.

**Rudolf** (wie oben; so auch im folgenden).

Bist Du nicht todt?

**Ottokar.**

Was heißt das: todt?

**Rudolf.**

Das weißt Du nicht —?

**Ottokar.**

Für den,

Der todt ist, hat das Wort den Sinn verloren.  
Er starb mit ihm.

**Rudolf.**

Du lagst doch steif und stumm  
In Deinem Sarg. Nun sprichst und wandelst Du.

**Ottokar.**

Ich wandle auf der Erde, wo ich herrschte  
Und kämpfend fiel. Ich bin noch jetzt ihr König.  
Sieh, statt der Krone, die Du mir zerbrachst,  
Trag' ich die purpurrothe Todeswunde.

**Rudolf.**

Warum kommst Du zu mir?

**Ottokar.**

Um Dich zu warnen.  
Rudolf von Habsburg! In den Landen, wo  
Ich König bin, willst Du ein Reich begründen,  
Ein großes Kaiserthum . .

**Rudolf.**

Das will ich nicht.

**Ottokar.**

Doch wird es sein. Was sein wird, ist für uns.  
Ihr Menschen, wenn Ihr handelt, seht den Samen,  
Der klein und unscheinbar; wir seh'n den Baum,  
Der, Länder rings und Völker überbreitend,  
Weit in die Erde seine Wurzeln senkt  
Und in die Lüfte stolz die Krone hebt.  
So aber wird das Reich sein, das Du gründest.

**Rudolf.**

Warum dann warust Du mich —!

**Ottokar.**

Thu's nicht! Thu's nicht!  
Rudolf von Habsburg,

**Rudolf.**

Warum nicht?

**Ottokar.**

Ghegestern

Wist Du auf rothem Schlachtfeld mir begegnet.  
Noch schwärmen Krä'n und Geier um die Stätte,  
Wo slav'sche Kraft mit deutscher Stärke rang,  
Ingrimmig sich zerfleischend und verblutend...

**Rudolf.**

Ich weiß. Was soll's?

**Ottokar.**

Sieh, dieses rothe Schlachtfeld,  
Wo slav'sche Kraft mit deutscher Stärke ringt,  
Ingrimmig sich zerfleischend und verblutend,  
Das wird das Herz des Reichs sein, das Du gründest,  
Das kranke Herz, an dem es sickt und fiebert.

**Rudolf** (groß).

Das wird nicht sein!

**Ottokar.**

Nicht sein? Wer soll es hindern?

**Rudolf** (mit Festigkeit).

Ich und mein Haus!

**Ottokar** (niedergeschlagen).

Du und Dein Haus . . .!

**Rudolf.**

Das Herz

Des großen Kaiserreiches, das ich gründe,  
Wird etwas andres sein!

**Ottokar.**

Was wird das Herz sein?

**Rudolf** (einfach).

Ich und mein Haus!

**Ottokar** (mit Hohn).

Du und Dein Haus! — Wird nicht

Dein Haus erlöschen einst, wie Ottokar?

Und Du, bist Du denn ewig jung und stark? —

(Leiser.)

Rudolf von Habsburg, willst Du einen Spiegel?

(Hält ihm den blauen Schild über das Gesicht.)

Schau her! Was siehst Du?

**Rudolf** (sieht hinein).

Einen Greis . . .

**Ottokar.**

Und Du

Willst Herz sein einem Reich?

**Rudolf.**

Mein Sohn, mein Hartmann  
Ist jung und blühend; eine Sonnenflut,  
Wallt ihm das Haupthaar golden um die Schläfen!

**Ottokar.**

Dein Sohn? Dein Hartmann? Schau noch einmal her!  
(Hält wieder den Schild über Rudolfs Gesicht.)  
Was siehst Du jetzt?

**Rudolf.**

Ich sehe — einen Jüngling  
Mit bleichem Antlitz, triefendem Gelock. —  
Er liegt in einem Sarg. —

**Ottokar.**

Erkennst Du ihn?

**Rudolf.**

Nein Ich erkenn' ihn nicht.

**Ottokar.**

Sieh schärfer hin

**Rudolf** (aufstöhnend).

Mein Sohn! Mein Hartmann! Todt!

**Ottokar** (mit Triumph).

Im Rhein ertrunken!

Die Nixen zogen schmeichelnd ihn hinunter.  
Th noch ein Jahr dahin, begräbst Du ihn.  
Das Schicksal kommt zu Dir, ein dunkler Niese,  
Und wird das Herz im Leibe Dir zerbrechen,  
Wie Du die Krone mir zerbrochen hast!  
Vergeht Dir jetzt die Lust, ein Reich zu gründen?

**Rudolf** (ringend, im Schlaf).

Antworten möcht' ich Dir — und — kann es nicht,  
Denn Weh und tiefer Schlaf bind't mir die Zunge —

**Ottokar.**

Ich löse Dir die Zunge. Habsburg, sprich!

**Rudolf** (richtet sich auf, steigt aus dem Bett, steht aufrecht da; mit Majestät).

Und wenn das Schickjal kommt, ein dunkler Niese,  
Und wird das Herz im Leibe mir zerbrechen,  
Wie ich die Krone Dir zerbrochen habe,  
So wird es etwas in mir finden, das  
Es nicht zerbrechen kann: die Pflicht! Drum werd' ich  
Auch mit zerbroch'nem Herzen ungebrochen  
Vollbringen, was ich soll und muß! Was jetzt  
Mich aufrecht hält in dieser bangen Stunde,  
Vererb' ich mit der Krone meinen Enkeln,  
Und Keiner wird je Östreichs Kaiser sein,  
Der dies Gefühl der Pflicht unüberwindlich  
Nicht in sich trägt, wie auf dem Haupt die Krone!

**Ottokar.**

Auf Deine Enkel baust Du? Soll ich Dir  
Die Zukunft Deiner Enkel zeigen —?

**Rudolf.**

Thu's!

**Ottokar.**

So folge mir!

**Rudolf.**

Dir folgen —?

**Ottokar.**

Schlafend bleibt  
Dein Körper auf dem Bette hier zurück,  
Zu neuen Thaten ruhend sich zu stärken,  
Indes Dein freier, erdentbund'ner Geist  
Mit mir der Zukunft dunkles Land bereist!  
Willst Du es schau'n, das Schickjal Deiner Enkel,  
So komm'! Willst Du?

**Rudolf.**

Ich will! In Gottes Namen!

(Er folgt dem langsam voranschreitenden Ottokar.)

(Der Vorhang fällt.)

---





## Dritter Act.

Großartige Hochgebirgs-Gletscherlandschaft in den Tauern. Im Vordergrund ragt ein mächtiger, aus gewaltigen Felsblöcken aufgethürmter Gipfel auf, zu welchem von rechts her ein gezackter, mäßig steiler Grat emporführt. Rechts vorne schließt eine dunkle, hohe Felswand das Bild ab. Der Gipfel in der Mitte scheint nach links und nach rückwärts in eine dem Zuschauer unsichtbare Tiefe abzustürzen. Jenseits dieser Tiefe im Hintergrunde eine Kette von hohen Schneegebirgen, die rechts in der Glockner Spitze culminiert, welche dem Beschauer näher liegt, als die niedrigere, nach links in düstige Ferne sich verlierende Kette. Links ist das Bild von einer hohen bläulichen Eiswand begrenzt. Vorne links Felsblöcke und phantastisch geformte Firngebilde.

### Erste Scene.

Rudolf, die Erscheinung Ottokars.

(Auf dem Grat, langsam schreitend, kommt zuerst Ottokar, dann Rudolf hinter der Felswand rechts hervor.)

**Rudolf** (bleibt stehen).

Wo sind wir?

**Ottokar.**

Auf dem höchsten Grat der Alpen.

Dort jene bleiche Nadel, über welcher  
Der Vollmond leuchtet, ist die Glockner Spitze.

**Rudolf.**

Was thun wir hier?

**Ottokar.**

Das Reich will ich Dir zeigen,  
Das Deinem Haus bestimmt; und auf die Höhe  
Will ich Dich führen, wo ein sterblich Auge  
Die Zukunft sieht.

(Sie schreiten weiter.)

**Rudolf.**

— Mir ist, wie auf der Gamsbirsch ..

**Ottokar** (bleibt, auf dem Gipfel angelangt, stehen).  
Steh' fest und sieh Dich um.

**Rudolf** (bleibt stehen, horcht in die Tiefe).

Was war das ...? Horch!

**Ottokar.**

Ein Gamsenrudel, das wir flüchtig machten.  
Sind geisterföchtig. Übers Schneefeld wechseln  
Sie thalwärts. — Dort nach Süden schau! — Was siehst Du?

**Rudolf** (spähend).

Endlos Gebirge. Rücken über Rücken  
Im blauen Mondduft.

**Ottokar.**

Doch ganz fern, ganz unten ...

**Rudolf.**

Ein glitzernd Etwas, eine lichte Fläche ...  
Ist das die Zukunft?

**Ottokar.**

Nein, das ist das Meer,  
Die Adria.

**Rudolf** (ergrißen).

Das Meer! Zum erstenmal  
Erblickt mein Auge, was die Sehnsucht träumte . . .

**Ottokar** (während Rudolf in Schauen vernunken steht).

Besäet mit Inseln, wo der Lorbeer grünt,  
Mit gelben Fischersegeln überstreut,  
Lehnt seine Bläue sich dem Süd entgegen,  
Der Grüße herweht aus dem Land der Griechen . . .  
Nun wende Dich nach Norden, wo der Himmel  
Sternlos und finster. —

**Rudolf** (nach Norden spähend).

Rämme, Backen seh' ich,  
Darüber dunkelt eine weite Eb'ne,  
Von einem lichten Silberstreif durchzogen.

**Ottokar.**

Das ist die Donau!

**Rudolf.**

Weiter seh' ich nicht.

**Ottokar.**

Schau mit dem Geist, um mehr zu seh'n.

**Rudolf.**

Gebirg' . . .

**Ottokar.**

Der Böhmerwald! Dahinter liegt  
Mein Königreich, mein Böhmen, ganz erfüllt,  
Gleichwie mit Mark, mit Gottes reichstem Segen,

Umzäunt von Bergen, die ihn schirmend hüten;  
Der Nordwind, der in ihren Forsten saust,  
Trank sich im Nordmeer seine salz'ge Trijche! —  
— Nun schau nach Westen!

**Rudolf.**

Nichts als Schneegebirg'!

**Ottokar.**

Das ist Tirol, das Vaterland der Treue,  
Die kampfbereit in tiefen Thälern wohnt.  
Die fernsten, höchsten Firnen, die Du ahnst,  
Schau'n nachbarlich ins Schwyzerland hinüber.

**Rudolf.**

O Schwyzerland! O Heimat! Wie Geläut  
Von Herdenglocken lockt es mich zu Dir!

**Ottokar.**

Wer, so wie Habsburg, in die Zukunft strebt,  
Muß gegen Aufgang schau'n! Gen Osten blicke!  
Gen Orient, von wo sich Völkerhorden  
Verheerend übers Abendland ergießen!  
Willst ja ein Bollwerk bau'n gen dieses Chaos!  
So sieh Dir's an. Ich öffne Dir den Sinn,  
Der weiter als das Auge dringt, den sonst  
Der Tod nur aufthut! Schau das große Reich  
Der Stephanskronen, wo das Ungarvolf,  
Des Schweifens kaum entwöhnt, auf weiter Pusta  
Die Erde pflügt und seine Rosse tummelt!  
Hast Du Dich satt geseh'n? So höre denn!

— Sieh, diese Länder all und diese Völker,  
Die der Gedanke kaum umspannen kann,  
An Sprache, Art und Sitte so verschieden,  
Wie jene Völker, welche Gott verwirrte,  
Daß sie den Thurm von Babel nicht erbauten,  
Die willst umspannen Du in Wirklichkeit  
Zu einem Reiche und zu einem Staat!  
— Erschrickst Du nicht vor Deines Willens Kühnheit?

**Rudolf** (mit Majestät, die höchste Erhebung des Gipfels betretend).

Du herrlich Land! Gewalt'ges Österreich!  
Ihr Berge all und Meere, Länder, Völker,  
Die der Gedanke kaum umspannen kann,  
Hier unter diesem Sternenhimmel, der  
Wie Gottes Antlitz auf Euch niedersehaut,  
Nehm' ich Besitz von Euch für alle Zeiten  
In Gottes heil'gem Namen für mein Haus!  
Seid Ihr verschieden auch an Art und Sitte,  
Wie jene Völker, welche Gott verwirrte,  
Daß sie den Thurm von Babel nicht erbauten,  
Im Kaiserreiche, wo die Habsburgs thronen,  
Sollt Ihr in einem Vaterhause wohnen!  
Hier soll die Kraft von Deutschen, Ungarn, Böhmen  
Zu einer hohen Flut zusammenströmen!  
So lang' die Sterne fest am Himmel steh'n,  
Wird Habsburgs Kaiserhaus nicht untergeh'n!  
(Während Rudolf spricht, verschwindet Ottokar; statt dessen erscheint  
Lucifer, schwarzgeflügelt, eine roth glühende Krone auf dem Haupt.  
Rudolf bemerkt die Verwandlung nicht.)

## Zweite Scene.

Rudolf, Lucifer.

Lucifer.

So lang' die Sterne steh'n? Da fiel ein Stern,  
Der glänzendste von allen! Ziel, wie ich,  
Da Gottes Blitz mich in den Abgrund warf!

Rudolf.

Du bist nicht Ottokar! Wer bist Du denn?

Lucifer.

Ich bin der Fürst der Welt! Bin Lucifer!  
Ich bin der Zwietracht König! Mir gehören  
Die Reiche und die Völker, die Du raubst,  
Und wenn Du nicht beschwörst, sie mir zu lassen,  
So stürz' ich Dich in diesen Schlund!

Rudolf.

Versuch's!

Mit mir ist Gott! Ich fürcht' Dich nicht!

Lucifer knirscht in ohnmächtiger Wuth.

Rudolf.

Du siehst!

Nur uns're Furcht ist Deine Stärke. — Doch  
Ich lasse mich nicht foppen, böser Geist.  
Auf diese Höhe habt Ihr mich gelockt,  
Die Zukunft meiner Enkel mir zu zeigen.  
Ich will sie schau'n!

Lucifer.

Was hilfst's? Du thust ja doch,

Was Dir beliebt!

**Rudolf.**

So steht's? Ich merk', Du hast  
Mir nichts zu zeigen, was mich schrecken könnte!  
Doch ich bestehe drauf.

**Lucifer** (verdrossen).

Was willst Du schau'n?

**Rudolf.**

Zeig' mir den größten Fürsten meines Hauses,  
Der jemals herrschen wird in Oesterreich.

**Lucifer.**

Auf jene Eiswand blicke, die sich einwärts  
Wie eine Höhle wölbt, krystallen blau;  
Dort wirst Du seh'n, was Du zu schau'n begehrt.

(Mit beschwörender Geberde.)

Im Krystall des Eises klar  
Schaue Du, was noch nicht war!

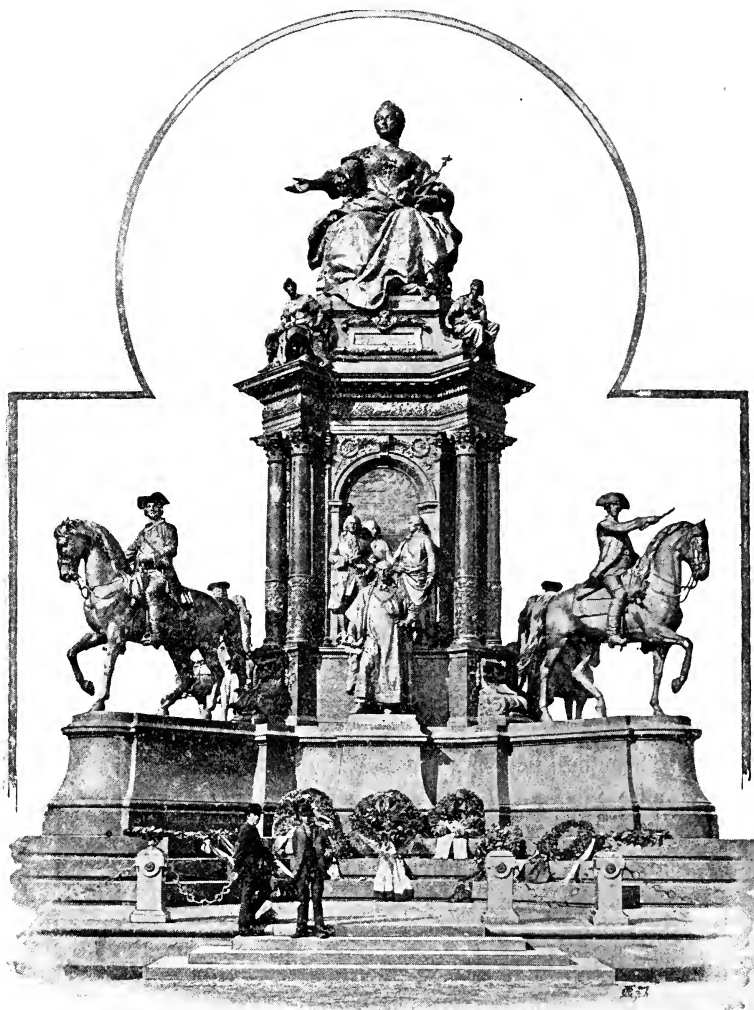
(Die folgende Erscheinung von leiser Musik begleitet.)

**Rudolf** (fest hinblickend).

Zum Thronsaal tieft sich ein das ew'ge Blau,  
Drin viele Völker huldigend sich einen,  
Und auf dem Throne seh' ich eine Frau,  
Gekrönt, ein holdes Kind im Arm, erscheinen.  
Rings um die Hohe reihen sich im Kreise  
Bewährte Rätthe, tapf're Krieger, Weise,  
Auf ihrem Antlitz in der Schönheit Blüte  
Vermählt sich Majestät mit Muttergüte.

(Gegen Lucifer.)

Wie heißt die große Kaiserin?



Maria Theresien-Denkmal.



**Lucifer.**

**Maria**

**Theresia.**

**Rudolf** (entblößt das Haupt, wiederholt feierlich).

**Maria Theresia!**

(Während das Bild verschwindet.)

O bleibe, bleib, Du hehres, holdes Bild,  
Das wie der Sonnenaufgang mich umleuchtet!

(Zu Lucifer, etwas beklommen:)

Du sprachst vorhin, mein Haus werd' einst erlösch'n,  
Vom Himmel fallen, wie ein Stern, — ich will  
Den letzten Sprossen meines Hauses seh'n.

**Lucifer.**

So schau noch einmal hin, eh dieses Bild,  
An dem Du Dich gestärkt, noch ganz erloschen.  
Sie ist die letzte Deines Hauses!

**Rudolf** (erschüttert).

Sie! —

Die größte und die letzte! —

(Mit verhehltem Wehen.)

Und was dann?

**Lucifer** (mit gespielmtem Triumph, da er Rudolfs Erschütterung bemerkt).

Dann fallen mir die Reiche wieder zu,  
Die Du mir raubst für ein paar hundert Jahre!  
Dann kommen sie heran von Ost und West,  
Um Östreich zu zerreißen, zu vertheilen . . .

**Eine mächtige Stimme** (von außen).

**Satan, Du lügst!**

v. Berger, Salzburg.

**Lucifer.**

Wer spricht?

**St. Hubertus** (auftretend, mit dem Hirsch).

Satan, Du lügst!

Im Namen des Dreieinigen! Zur Hölle!

(Lucifer ab.)

### Dritte Scene.

Rudolf, St. Hubertus.

**St. Hubertus** (tritt zu Rudolf, der, durch Lucifers Prophezeiung erschüttert, auf einen Felsblock niedergesunken ist).

Dein Angesicht ist bleich. Das Lügenwort

Des Satans hat Dich tief ins Mark getroffen.

Komm', lehn' Dein schwindelnd Haupt an meine Brust.

**Rudolf** (mit geschlossenen Augen, den Kopf an der Brust des hinter ihm stehenden Heiligen).

Das Lügenwort? So hat er nur gelogen?

Die große Kaiserin, die Herrliche,

So ist sie nicht die letzte meines Hauses?

**St. Hubertus.**

Sie ist die letzte; doch die erste auch

Von einem neuen Kaiserhaus, in dem

Der echten Habsburgs altherwürdig Wesen

Frisch blühend sich verjüngt. Der edle Sohn

Der großen Kaiserin wird unvergänglich

Fortleben im Gedächtnis seiner Völker.

**Rudolf.**

Und Österreich wird nicht zu Grunde geh'n,

Wenn Habsburgs altes Herrscherhaus erlöschet?

Wird nicht zerrissen werden und vertheilt?

**St. Hubertus** (mit Lächeln).

Gar keine Red'! Ein altes Sprüchlein gibt's,  
Das heißt: Wer todtgesagt wird, lebt recht lang.  
Dies Sprüchlein wird an Östreich sich bewähren.

**Rudolf** (zu ihm aufblickend).

Wer bist Du, dessen Wort, wie edler Wein,  
Das Herz mir kräftigt...?

**St. Hubertus.**

Sanct Hubertus bin ich,  
Des edlen Weidwerks Schutzpatron! Ihr Habsburgs  
Seid mir gar lieb als rechte, fromme Jäger.  
Drum helf' ich Euch, wo ich nur kann. — Doch komm'!  
Bist mit dem Satan hoch heraufgeklettert.  
Auf sicher'n Pfaden leit' ich Dich zu Thal.

**Rudolf** (der sich erhoben hat).

Noch einmal sag' mir: Österreich wird dauern,  
Wenn Habsburg auch erlosch?

**St. Hubertus.**

Noch zweifelst Du?

**Rudolf.**

Vergib. Kaum weiß ich mehr, was wahr, was nicht.  
Entschließen soll ich mich, ob ich die Lande,  
Dem Ottokar entrißen, meinem Haus  
Verleihen soll, — da brauch' ich sich'ren Grund.

**St. Hubertus.**

Nun, wenn Du bloßen Worten nicht vertraust,  
So sollst Du seh'n!

**Rudolf.**

Wie das?

**St. Hubertus.**

Durch Gottes Allmacht

Entrück' ich Dich der Gegenwart und trage  
In andre Zeiten Dich, in fernste Zukunft,  
Da sollst Du schau'n mit Deinen eig'nen Augen,  
Wie Östreich einen Herrscher liebt und ehrt,  
Der, jener großen Kaiserin entsprossen,  
Ein halb Jahrhundert Österreich gebietet.  
Du willst? So wink' ich eine Wolke her,  
Die trägt uns gern, wohin es uns beliebt.  
Da flattert eine, monddurchleuchtet —

(Winnt.)

**Kommi'!**

(Zum Hirsch.)

Mein treues Hirschlein, warte hier geduldig,  
Ich komme bald zurück.

(Zu Rudolf.)

Den Mantel breit' ich

Nun um Dich her. Schließ' zu Dein Aug' und lieg  
Ganz ruhig, wie ein schlummernd Kind.

(Die Gegend hüllt sich in Nebel, so daß die Gestalten undeutlich werden.)

Fühlst Du,

Wie weiche Kühle Dich umschmiegt —? So bleib',

Bis Du den sicher'n Boden wieder spürst.

Nun, Wolke, schwebe hin durch Raum und Zeit!

Bersinke, Gegenwart, in Duft und Sage,

Und ihr, steigt auf, der Zukunft blaue Tage!

(Dichter Nebel erfüllt die ganze Bühne, leise Musik, die nach einer Weile, während welcher die Verwandlung erfolgt, in Zitherspiel übergeht.)

**St. Hubertus** (im Nebel).

Wir sind am Ziele. Stehst Du fest?

**Rudolf** (im Nebel).

Ich stehe.

Doch stütze mich, der Boden schwankt.

**St. Hubertus.**

Hab' Dank,

Du liebe Wolke, für den treuen Dienst.

(Der Nebel verschwindet. Ein weiter Almboden, von einzelnen hohen, pyramidenförmigen Fichten bestanden, wird sichtbar. Den Hintergrund bildet ein hoher, oben gezackter Berg mit einer glatten, breiten Felswand. Am Fuße derselben, in ziemlicher Entfernung vom Vordergrunde gedacht, ein kaiserliches, einstöckiges Jagdhaus; großes Hirschgeweih über der Thüre; die ebenerdigen Fenster sind erleuchtet. Heller Mondschein, in welchem die Wände des Hauses und die Felswand kreideweiß erscheinen. Rechts im Hintergrunde glitzert ein einsamer Seespiegel. Links an der zweiten Coullisse ein Blockhaus, aus welchem das Zitherspiel klingt; durch die offene Thüre sieht man das offene Herdfeuer, an welchem Jäger in verwitterter Gebirgstracht sitzen, die Gesichter vom Feuer roth beschienen. Gewehre und Bergstöcke neben der Thüre angelehnt. Vor dem Haus ein hölzerner Röhrbrunnen mit Trog.)

### **Vierte Scene.**

Rudolf, St. Hubertus stehen vorne rechts.

**St. Hubertus** (mit gedämpfter Stimme, wie ein Jäger auf der Wirsch).  
Nun mach' die Augen auf und sieh Dich um.

**Rudolf** (ebenso).

Ein weiter Boden, hohe Fichten breiten  
Die dunklen Schatten auf den thau'gen Rasen.  
Wo sind wir?

**St. Hubertus** (wie oben).

Horch!

**Rudolf** (wie oben).

Ich höre Zitherspiel.

**Ht. Hubertus** (wie oben, mit heimlicher Weidmannsfreude).  
Hörst Du nicht noch etwas?

(Hört auf eines Hirschsch.)

Die Hirsche melden.

(Hört aufmerksam.)

Ein starker Sechzehrender! Weiß genau,  
Wer den noch heute auf das Blatt wird treffen.

**Rudolf.**

Wo aber sind wir?

**Ht. Hubertus.**

In der Steiermark,

Beim kaiserlichen Jagdhaus bei Würzsteg.

(Im Blockhaus schlägt ein Hund an und springt bellend vor die Thüre gegen die Kommanden. Der alte Sepp, ein alter Oberjäger, in Lederhosen, grüne Strümpfe, nackte, verwitterte Knie, tritt in die Thüre. Er hat einen mächtigen, grauen Bart, hohe rüstige Gestalt, ein wenig vorgebeugt.)

### Fünfte Scene.

Die Vorigen, der alte Sepp.

**Der alte Sepp** (gedämpft, wie alles Folgende bis zur Gegenweisung).  
Rufsch, Waldbl, fusch!

(Der Hund bellt wieder.)

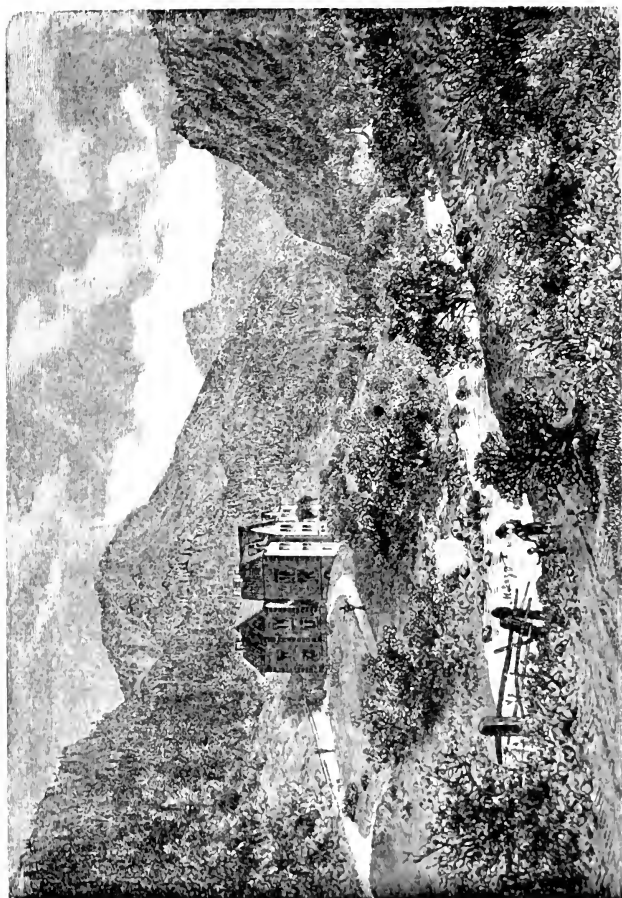
Bist stad? Was hast denn nur?  
Weckst mir den hohen Herrn. Der braucht den Schlaf.  
Hat gestern nach der Abendbirsch zwei Stunden  
Geessen und gearbeit't.

(Der Hund beruhigt sich nicht.)

Sakra, fusch!

(Bemerkt die beiden.)

Ah so, sind Leut' da. — Ja, wer seid denn Ihr,  
Daß Ihr so spät hier umgeht?



Kaiserliches Jagdschloß in Würzburg.

**St. Hubertus** (zu Rudolf).

Sprich mit ihm.

**Rudolf** (von hier an natürliche Stimmstärke).

Wer ist der hohe Herr, von dem Du sprachst?

**Der alte Sepp** (verwundert).

Na, unser Kaiser. Dort im Jagdhaus schläft er.

**Rudolf** (zum alten Sepp).

Wie heißt denn Euer Kaiser?

**Der alte Sepp** (verblüfft).

Was? Wie unser ...

Wie unser Kaiser heißt ...?

**Rudolf.**

Das will ich wissen.

**Der alte Sepp** (kopfschüttelnd).

Franz Joseph heißt er halt.

**Rudolf.**

Aus welchem Hause?

**Der alte Sepp** (immer verblüffter).

Aus welchem Hause ...? Habsburg-Lothringen.

**Rudolf.**

Wie lange Zeit regiert er?

**Der alte Sepp.**

Fünfzig Jahr'.

**Rudolf.**

Und welche Jahrzahl schreiben wir?

**Der alte Sepp** (völlig außer Fassung).

Was wir

Für eine Jahrzahl schreiben ...?



**Rudolf.**

Sprich.

**Der alte Gepp.**

Eintausend

Achthundertachtundneunzig . . . Jesus, Jesus,  
Was seid denn Ihr für Leut' . . .? Aus welchem Land,  
Aus welcher Zeit kommt Ihr denn her, daß Ihr  
Um solche Sachen fragt . . .? Was habt Ihr auch  
Für Kleider an, wie man's auf alten Bildern  
Aus Ritterzeiten sieht?

**St. Hubertus.**

Kennst Du mich nicht?

**Der alte Gepp.**

Ich kenn' Dich nicht.

**St. Hubertus.**

Und dienst mir doch so lang'?

**Der alte Gepp.**

Ich diene Dir —?

**St. Hubertus.**

Ich bin doch Sanct Hubertus,

Der Jagdpatron!

**Der alte Gepp.**

Der bist Du! Sechzig Jahr'

Und mehr schon bin ich bei der Jägerei;  
Hab allerlei erlebt bei Tag und Nacht,  
Das keiner glaubt; doch hätt' ich nie gedacht,  
Daß ich ihn je mit Augen würde seh'n.

(Schüchtern auf Rudolfweisend.)

Wer ist denn das? Ist's leicht ein andrer Heil'ger?

**St. Hubertus.**

Das ist der hohe Aluherr Deines Kaisers,  
Rudolf von Habsburg.

**Der alte Sepp** (nimmt den Hut ab, auf ein Knie sinkend).  
Heil'ger Gott!

**St. Hubertus.**

Mein Sepp,  
Hab' keine Furcht. Gib ungeschont ihm Antwort.

**Der alte Sepp** (geschmeichelt, steht auf).  
Ihr kennet meinen Namen?

**St. Hubertus.**

Sanct Hubertus  
Kennt alle braven Jägersleut' bei Namen.

**Rudolf.**

Der Kaiser ist zur Hirschjagd hier?

**Der alte Sepp.**

Sa wohl,  
Zur Hirschjagd. Doch es hat mit seinem Hirschein  
Noch eine eigene Bewandtniß.

**Rudolf.**

Welche?

**Der alte Sepp.**

Sie feiern dieses Jahr im ganzen Reich  
Sein funfzigjähr'ges Kaiserjubiläum.  
Der Kaiser, wißt Ihr, mag die Jubiläen  
Nicht leiden, die jetzt so in Mode sind.  
Wenn einer pünktlich seine Pflicht gethan  
Durch so und so viel Jahr', hab' er nicht Noth,  
Sich drum zum Schluß bengalisch zu beleuchten.

Drum möcht' er wohl sein Jubelfest am liebsten  
Mit Gott allein, im Kreis der Seinen, ohne  
Den Lärm der Welt, in stiller Andacht halten.  
Doch weil's die Welt ihm nicht verlaubt und weil's  
Von Herzen kommt, so gibt er sich halt drein.  
Doch zieht er sich hieher zurück, wo er  
Ausrastet gern von seinen schweren Sorgen,  
Um auch vom Jubilieren auszuschnaufen.

**Rudolf.**

Ist Östreich stark und groß durch ihn geworden?

**Der alte Sepp** (trakt sich hinterm Ohr, dann spricht er).

Ich bin ein alter achtzigjäh'ger Mann,  
Wenn ich so denk', was ich die funfzig Jahr',  
Hab' schelten hören über's Schlechterwerden,  
Im Wirtshaus, auf der Kanzel, in der Zeitung, —  
Wenn all das wahr gewesen wäre, Herr,  
So thäte Östreich längst kein Wein mehr weh.  
So aber sag' ich eines: Klar und deutlich,  
Wie dort die Felswand, steht vor meinen Augen,  
Wie Östreich war, wie ich ein Bub' noch war,  
Und klar und deutlich seh' ich, wie es ist.  
Und drum sag' ich: Das ist ein Unterschied,  
So wie ein Spießer und ein Zwanzigender.

**Rudolf.**

Sie fühlen's wohl, drum feiern sie den Kaiser.

**Der alte Sepp.**

O Herr, es könnt' so schlecht sein, wie es wollt',  
Sie würden ihren Kaiser drum doch feiern!  
Das macht: Weil sie ihn lieben, wie vielleicht  
Wie ein Monarch in Östreich ward geliebt.

Schaut, wenn ich ihn so seh', den hohen Herrn,  
Wenn er mich anschaut mit den guten, lieben,  
Freundlichen Augen und ich für mich denke,  
Was er ertragen alles und erduldet,  
Und seine große Pflicht doch stets erfüllt,  
Wie unsereins kaum seine kleine thut,  
Da schießt es siefdig heiß mir in die Augen,  
Und wenn er zu mir sprach': Gib mir Dein Herz —  
Mein Herz riß' ich heraus und sprach': Da hast Du's!

**Rudolf.**

Hat er so viel ertragen und erduldet?

**Der alte Sepp.**

Du lieber Gott! So viel! Als Mensch und Kaiser!  
Und wißt Ihr, Herr, das mit der großen Lieb',  
Das hängt damit zusammen. Jedes Unglück,  
Das unsern Kaiser je getroffen hat  
In Staat und Haus, hat uns're Lieb' zu ihm  
Nur immer stärker, herzlicher gemacht.  
Und gar, seit ihm der einz'ge Sohn gestorben ...

**Rudolf.**

Der einz'ge Sohn —!

**Der alte Sepp.**

... Der arme Kronprinz Rudolf,  
Seit damals hat ihn alles doppelt lieb ...  
Ich weiß, Herr, was es heißt, ein Kind verlieren.  
Hab' meinen Jüngsten, Liebsten ja begraben,  
Und hab' gemeint, das Kreuz wär' mir zu schwer.  
Doch wie ich unser'n Kaiser hab' geseh'n,  
Wie er das fürchterliche Herzeleid  
So gottergeben christlich hat getragen,  
War mir mein Kreuz viel leichter als zuvor.



Kaiser Franz Joseph I. 1898

Und vielen Vätern, meine ich, und Müttern  
In Oesterreich, die je ein liebes Kind  
Begraben mußten, geht's gerad' wie mir.

**Rudolf** (von einer Erinnerung berührt).

Hab' ich nicht auch den Hartmann todt geseh'n . . . ?

**Der alte Jepp.**

Und wißt Ihr, Herr, woher die Kraft ihm kommt?  
Ich sag', er hat's von Euch, von seinem Ahnherrn,  
Den, wie in alten Büchern steht zu lesen,  
Sie das verkörperte Gesetz genannt,  
Und von der großen Kaiserin Maria  
Theresia. Das Kaiserhandwerk ist  
Ein zehrendes Geschäft; es bleicht die Wangen  
Und macht das Haar verdorren, und doch seht  
Ihr schreiten ihn und reiten, schlank, elastisch,  
Schier wie ein Dreißiger. Wie er das macht,  
Das ist bei keinem Doctor zu erfragen;  
Ich aber weiß es, Herr: Die Pflicht! Die Pflicht  
Ist das Geheimnis seiner Rüstigkeit.  
Sie hält den Leib gesund, die Seele ruhig.  
Ich glaub', ein Friede wohnt in seiner Brust,  
Trotz allem Gram und all dem Drang und Ärger,  
Wie ihn ein guter Christ dereinst erhofft,  
Wenn er in Gott ruht nach vollbrachtem Leben.  
Er — hat's hienieden schon. Warum auch nicht?  
Denn, seht: Für sich will er ja gar nichts mehr,  
Er lebt für's Ganze nur, für Oesterreich . . .  
Und daher kommt ihm auch der Weisheit Gnade.  
Was haben in den langen funfzig Jahren  
Nicht für Politiker und für Minister

Am alten Österreich herumgedoctert!  
Schier nicht zu zählen find's! Wenn man sie alle  
Beisammen hätt' auf einem Trupp als Treiber,  
Den größten Trieb könnt' man mit ihnen nehmen...

**Rudolf** (lächelnd).

So viel...!

**Der alte Sepp.**

O mein! Wie Marterln im Gebirg!  
Und sind gescheite Köpff' dabei gewesen,  
Hat jeder was gewußt, das sicher hilft,  
Und haben wunderschön geredt — und doch,  
Der Kaiser ist gescheiter, als sie alle!  
Sie wollten Östreich mit dem Kopf versteh'n,  
Er aber spürt's im Herzen drin, er kennt's,  
So wie ein Jager seinen alten Stutzen.  
Und darum, wenn der Kaiser etwas will,  
Von Grund aus will, versteht, und alles schreit:  
Um Gotteswillen, jetzt geht's auseinander! —  
So denk' ich still und tausende mit mir:  
Der Kaiser will's, der Kaiser wird's schon wissen.

**Rudolf.**

Er ist das Herz des Reich's.

**Der alte Sepp.**

Das Herz des Reich's.

Das ist das rechte Wort. Er und sein Haus.

(Schlichtern.)

O Herr, — jetzt möcht' ich um was bitten...

**Rudolf** (mild).

Nede.

**Der alte Gepp.**

Wir Österreicher möchten unserm Kaiser  
Zu seinem Ehrentag gern' eine Freude,  
So eine rechte Herzensfreude machen,  
Jedoch, wer schon so Vieles und so Schweres  
Hat durchgemacht, freut sich nicht leicht . . . Ich aber,  
Ich wüßst' schon was . . .

**Rudolf.**

Sprich frei.

**Der alte Gepp.**

Ihr kommt von drüben,

Kommt aus dem sel'gen Reich, wo man den Jammer  
Und Unfried dieser Welt tief unter sich hat,  
Wie ein Gewitter, das man blißen sieht  
Und donnern hört, und steht im Sonnenschein  
Auf einem hohen Berge. Aber wir,  
Wir stecken mitten drin. Herr, bittet doch  
Den lieben Gott recht herzlich, daß er Frieden  
Und Eintracht spende unser'm Österreich  
Und seinen Völkern, daß sie sich vertragen,  
Wie Kinder eines Vaters! Seht, das wär'  
Für unser'n hohen Herrn ein Angebind',  
Das ihm ein Vorschmack wär' der Himmelsfreude!

**Rudolf.**

Wird das die Allmacht können — ?

**Der alte Gepp** (mit Zuversicht).

Ja, sie kann's!

Man muß nicht Böhme nur, nicht Deutscher, Pole,  
Man muß auch Österreicher sein, dann geht's!



Schaut unser'n Kaiser an, der ist ein solcher,  
Wie Gott ihn will! Gäß' es in jedem Volk  
Nur eine Handvoll solcher Österreicher,  
Wie unser Kaiser ist, dann wär's vollbracht!  
Drum bittet, hoher Herr, den lieben Gott,  
Er soll uns solche Österreicher schicken.  
Bald aber, ja recht bald! 's ist hohe Zeit!

**Ein junger Bursch** (aus der Thüre des Blochhauses).

Na, Sepp, wo bleibst?

**Der alte Sepp.**

Ich komme gleich. — O Herr,  
Seid nur nicht böß, daß ich so viel geredet,  
Und über manches, das für mich zu hoch.  
Jetzt aber thät' ich schön um Urlaub bitten,  
Damit sie drin nichts merken. War gerad'  
Dabei, dem jungen Volk von unserm Kaiser  
Und dem, was er vollbracht hat, zu erzählen.

**St. Hubertus.**

Ruf' sie heraus und rede hier zu ihnen.  
Die breiten Äste dieser Fichte decken  
Mich und den Kaiser zu. Und schau beim Reden  
Ein wenig hinter Dich. Dort in der Felswand  
Laß ich im Bilde, was Du sagst, erscheinen,  
Nur für den Kaiser sichtbar und für dich,  
Durch solche hohe Ehre Dich zu lohnen  
Für Deine treuen Worte. Doch den Jungen  
Verrath mit keinem Ton, wer hier gewesen.  
's ist eine gottlos zweifelsücht'ge Zeit,  
Möcht' einer leicht ein unrecht Wörtlein sagen,  
Das seiner armen Seel' zum Schaden wär'.

**Der alte Sepp.**

Versteh', versteh'; die Racker würden meinen,  
Ich spräche Jagdlatein.

**St. Hubertus** (zu Rudolf).

Wenn Dir's beliebt . . .

(Hebt den Zweig einer rechts stehenden Fichte. Beide setzen sich auf die Wurzeln neben dem Stamme, wo sie zum Theil sichtbar bleiben.)

**Der alte Sepp.**

Kommt doch heraus! Im Freien spricht sich's besser,  
Der Mond scheint hell, doch spürt man schon den Tag.

**Sechste Scene.**

Die Vorigen (Rudolf und St. Hubertus unter den Ästen der Fichte); junge Jäger und Treiber, etwa zwanzig bis dreißig Personen, kommen aus dem Blockhause. Viele haben Pfeifen im Munde und bringen Flaschen und Gläser mit. Sie gruppieren sich auf beiden Seiten der Bühne.

**Der junge Bursch** (von vorhin).

Na, melden's brav, die Hirsch'? Gönnst Dir kein' Ruh',  
Nur allweil speculieren, speculieren!

**Der alte Sepp.**

Bevor ich red', laßt mich noch schnell eins trinken.

**Der junge Bursch.**

Da, alter Sepp.

**Der alte Sepp** (thut einen tüchtigen Schluck aus der Feldflasche, swüttelt sich).

Brr! — Liebe Leutlein, schaut!

Ich hab' mir eingebild't, ich könnt' so grad  
Herzählen alles in der Reih' und Ordnung,  
Was unserm Kaiser all's passiert ist in  
Den funfzig Jahren, seit er die Strapaz'  
Hat angefangen als ein halber Knab'.

Doch jetzt, wie ich den Mund aufthu', jetzt merk' ich,  
 Das geht nicht so. Denkt Euch, ein halb Jahrhundert!  
 Da hat gar vieles Platz! Ihr sagt das Wort,  
 Und fühlt nicht, was das heißt: ein halb Jahrhundert!  
 Da geh'n schier ganze Lebensläuf' hinein.  
 Der Hies, der ist der älteste von Euch.



Braterfabri.

Er wird schon an den Schläfen grau und ist  
 Großvater worden in den letzten Tagen,  
 Und der ist in den Windeln noch gelegen,  
 Wie unser Kaiser schon gewacht, gesorgt hat,  
 Und für sein Österreich sich abgerackert.  
 Die Erde hat ein anderes Gesicht

Bekommen in der Zeit! Im Wasserboden,  
Wo jetzt das Hochwild sich so gerne hält,  
Weil dort der Wald so hoch ist und so dick,



Kaiser Franz Joseph I 1848.

War damals nicht ein Baum, nur freie Alm.  
Nun denkt, wie schnell der Mensch lebt, und wie langsam  
Der Baum wächst, und dann werdet Ihr ermessen,

Was unser Kaiser hinter sich muß haben,  
Und wird ein Schwindel Euch dabei ankommen,  
Wie wenn man schaut von einer hohen Wand



Kaiserin Elisabeth als Braut. 1853.

Und sieht die Kirche mit dem Gottesacker  
Wie Kinderspielzeug liegen in der Tiefe.  
Wie muß erst unser'm Kaiser selber sein,

Wenn er zurückdenkt an die alten Zeiten.  
 Vorkommen muß ihm das, so wie ein Märchen,  
 Wo's heißt: »Es war einmal«, wenn er sich vorstellt  
 Die alte Wienerstadt, wie sie gewesen,  
 Da er ein kleiner Knab' noch war, mit ihren  
 Bastien und Glacis! Gemüthlich war's,  
 Und war vielleicht mehr Lebensfreud' im Volk  
 Als heutzutage. Ich denk' gern dran zurück,  
 Wie ich dort bin in Garnison gestanden.  
 Da hab' ich unsern Kaiser hundertmal  
 Geseh'n als Buberl mit den kleinen Brüdern,  
 Wie er mit dem hochseligen Erzherzog  
 Franz Carl und der Erzherzogin Sophie  
 Mittsammen in den Prater ist gefahren.  
 Da hat er sich's wohl auch nicht träumen lassen,  
 Dass es sobald schon aus wär' mit der Kindheit,  
 Und er der Kaiser würde sein; da war  
 Ja noch der alte Metternich am Ruder.  
 Auf einmal kam er dran; von seiner Jugend  
 Hat er nicht viel gehabt. Das war im Jahr,  
 Im Sturmjahr achtzehnhundertachtundvierzig,  
 In Oestreich war's damals wie im Gebirg'  
 Im Monat März, wenn die Schmelzwasser brausen,  
 Die Schneelahn thalwärts donnert und der Sturm  
 Die ält'sten Bäume niederlegt wie Halme;  
 Da raucht der Förster sich das Haar und denkt:  
 Jetzt geht die Welt zugrund'! Bald aber blüht  
 Das erste Weilchen und der Ruckuck ruft,  
 Und jetzt merkt alle Welt: Das war der Frühling!  
 Und unser Kaiser hat's gemerkt. Nicht gleich.  
 Ist ja gar manches in der neuen Zeit,

Das einem Herrn, wie ihm, nicht taugen kann,  
Das jeden ordentlichen Menschen widert.  
Bald aber hat er's völlig eingeseh'n,  
Dass eine neue Zeit im Aufgeh'n ist,  
Und dass sich Österreich verjüngen muss,  
Wenn es so viel will gelten wie die andern.  
In zweien Kriegen haben wir's erfahren.  
Da hat sich unser Kaiser schnell entschlossen  
Und hat's den Völkern Österreichs gewährt,  
Dass, wie es freien Männern einzig ansteht,  
Sie die Gesetze, die sie binden sollen,  
Berathen selber dürfen und beschließen.  
Und die Studierten heißen das: Verfassung  
Und Parlament. Ich hab mir sagen lassen,  
Dass, wie das erste Parlament in Östreich,  
Kein spät'res war, so reich an tücht'gen Männern.  
Da streiten sie herum, ob all dies Wesen  
Für Östreich taugt mit seinen vielen Völkern,  
Ich aber sag' Euch: es muss doch was dran sein,  
Denn jetzt ist Östreich groß zu Land und Meer  
Durch seine Flotte und sein Heldenheer.  
Und uns're Stimme gilt was in der Welt.  
Mit Fürstenhäusern und mit mächt'gen Reichen,  
Mit denen wir die Waffen oft gekreuzt,  
Sind wir befreundet jetzt und eng verbündet.  
Und schaut, an einem großen Beispiel seht  
Die ganze Seelengröße uns'res Kaisers:  
Ich bin ein Jager nur, mich geht's nichts an,  
Und hab' doch Königgrätz lang nicht vergessen.  
Wenn ich nur einen Preußen hab' geseh'n,  
Hätt' ich den Schädel ihm einschlagen mögen.

Was muß der Kaiser erst empfunden haben!  
 Doch wie des Deutschen Reiches erster Kaiser  
 Die Hand zum Bund aufrichtig hat geboten,  
 Da hat er sie ergriffen treuen Herzens  
 Und hat die alte Feindschaft still begraben,  
 Und ist des Deutschen bester Freund geworden,  
 Er findet keinen besser'n in der Welt!  
 Das mach' ihm einer nach!

(Es hat inzwischen zu tagen begonnen, die höchsten Berggipfel erglühn.)

Gar viele Dinge

Hätt' ich wohl noch zu sagen, aber seht,  
 Die erste Frühe röthet schon die Gipfel.  
 Drum will ich jenes Tages nur gedenken,  
 Des schönen Tags, der unvergeslich leuchtet  
 In meinem achtzigjährigen Gedächtnis,  
 Da Osterreich und Wien mit Pracht gefeiert  
 Die Silberhochzeit uns'res Kaiserpaars.  
 Im Festzug bin ich selber mitgegangen  
 Und hab' die Kaiserin geseh'n; ich hab'  
 Mich von dem Anblick schier nicht trennen können.  
 So etwas Hehres war um sie, wie Mondlicht  
 Auf weißem Schnee; und alles unverwandt  
 Hat nur auf sie geschaut, wie wenn ein hoher  
 Erhab'ner Alpengipfel, den Gewölk'  
 Den Menschen meist verhüllt, im Morgenroth  
 Hoch aus dem Blauen plötzlich in das Thal  
 Herniederleuchtet . . . Uns're Kaiserin!  
 Kein Osterreich wird ihr's je vergessen,  
 Wie sie dem Kaiser in der schwersten Stunde  
 Ist beigestanden mit der sanften Stärke,  
 Die lauter quillt aus reinem Frauenherzen,



Drum mögen Gottes Engel sie behüten  
Und auf sie niederstreuen ihre Blüten! — \*)  
Nur eins hätt' ich gern noch mitangeseh'n,  
Wenn unser Kaiser in die neue Burg  
Wird einzieh'n, die er prächtig sich erbaut.  
(Die neue Burg erscheint, die Völker Oesterreichs um das Hauptthor.)  
Da möcht' ich mit dabei sein und von Herzen  
Laut rufen mit den andern: Hoch der Kaiser!

**Rudolf.**

Da muß ich unsern Hausgeist gleich erinnern,  
Daß er's ja nicht verpaßt, mit einzuzieh'n.  
(Vom Jagdhaus her ertönt ein Hornquartett.)

**Der alte Sepp.**

Jesus Maria! 's ist die höchste Zeit;  
Zum Jagdhaus, schnell! Ich komm' gleich nach. Vergesst nicht  
Das Maulthier für die Frau Erzherzogin!  
(Schleuniger Aufbruch aller, nur)

**Der alte Sepp** tritt zur Fichte, wo Rudolf verborgen ist.  
Ich bitt' Euch, hoher Herr, mir zu verzeih'n,  
Daß ich so schleunig meinen Abschied nehme . . .

**Rudolf** (hervortretend).

Leb' wohl, mein alter Sepp; hab' Dank für alles.

**Der alte Sepp** (schüchtern).

Darf ich dem Kaiser gar nichts von Euch sagen . . . ?

**Rudolf** (bricht einen Fichtenzweig ab).

Da. Wenn er heute seinen Sechzehnender

---

\*) Vor dem 10. September 1898 geschrieben; leider hat die Vorsehung dieses Gebet des alten Sepp nicht erhört.

Erlegt hat, gib ihm das als Bruch und sag':  
Sein Ahn, Rudolf von Habsburg, laß ihn grüßen.

**Der alte Sepp** (knielt nieder, küßt dem Kaiser die Hand, nimmt den  
Zweig; zu St. Hubertus).

Vergönnet, Sanct Hubertus . . .

**St. Hubertus** (den Handkuß abweisend, freundlich).

Weidmannsheil!

**Der alte Sepp** entfernt sich eilig nach rückwärts.

### Siebente Scene.

Die Vorigen, ohne den alten Sepp und die Übrigen.

**Rudolf.**

Ich werde alt. Ich fühl' mich herzlich müd'  
Von all den Abenteuern dieser Nacht.

**St. Hubertus.**

So streck' Dich auf den Rasen hier. Da siehst Du  
Den Aufbruch gut zur Jagd.

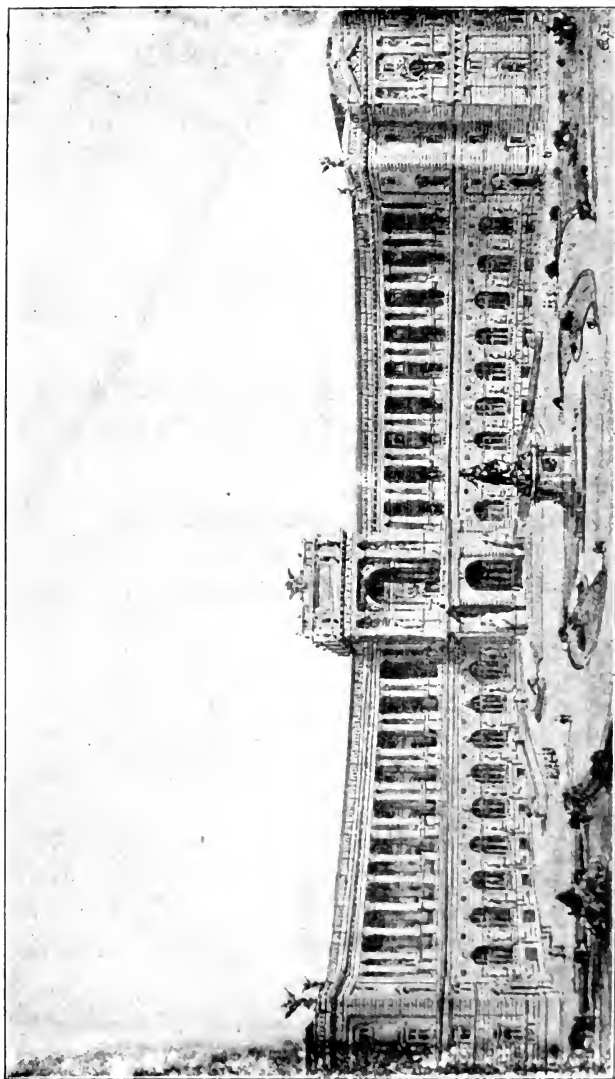
(Im Hintergrunde steht die Jagdgesellschaft in Reih und Glied erwartend um das Jagdhaus, allmählich verhüllt sich verdichtender Nebel den Hintergrund; Rudolf hat sich niedergestreckt; St. Hubertus verschwindet.)

**Rudolf.**

Ich sehe nicht.

Ein weicher Nebel sinkt auf mich, wie Schlummer . . .

(Ein kräftiges, nicht zu lautes allgemeines »Weidmannsheil« ertönt von rückwärts.)



Die neue Hofburg in Wien.

(Mit geschlossenen Augen.)

Wenn ich nur sehen könnt'! Jetzt kommt der Kaiser . . .

(Die Jagdfanfare ertönt; die Scene verwandelt sich schnell in das Schlafgemach des zweiten Actes. Es ist Tag, die Sonne scheint auf den Kaiser, der sich jäh auferichtet hat und verwundert um sich blickt, während von außen die Fanfare, wie zuvor im Traum, erklingt.)

### Achte Scene.

Rudolf, nachher Berthold, Leopold, Griso, Anna, Gefolge.

**Rudolf** (hat sich jäh auf dem Bett auferichtet).

Was ist —? — Ja so, ich hab' geträumt. Das ist  
Die Jagdfanfare, die mich weckt. — Wo bin ich?

(Blickt um sich.)

In meiner Burg zu Wien. Und vor drei Tagen  
Hab' ich die große Marchfeldschlacht geschlagen.

— Nun weiß ich wieder, wann und wo.

(Sitzt auf dem Bette, sinnend.)

Mir ist,

Als läg' ein Leben zwischen heut' und gestern,  
So lang' ist's her!

(Erhebt sich.)

Doch fühl' ich mich verjüngt

Als wär' ein neues Leben, wie die Sonne,

Mir strahlend aufgegangen.

(Am Fenster stehend, vom Morgenroth umleuchtet.)

Berthold! Berthold!

**Berthold** (tritt ein).

Grüß' Gott, Herr Kaiser.

**Rudolf.**

Guten Morgen, Alter.

**Berthold.**

Herr Leupold ist schon da mit vielen andern.

**Rudolf.**

Lafß sie herein. Doch gib mir erst den Mantel.

(Berthold gibt ihm den Mantel um und öffnet auf einen Wink des Kaisers die Thüre. Leupold, Anna, Grijo und andere Herren und Bürger treten ein.)

**Leupold.**

Den schönsten Morgen meinem Herrn und Kaiser!  
Wie haben Euer Majestät geschlafen?

**Rudolf.**

Sehr gut. Vortrefflich.

**Leupold.**

Auch was Gut's geträumt?

**Rudolf.**

Geträumt — ? — Ich habe wunderbar geträumt.  
Von großem Schmerz und großer Freud'. Ich sah . . .  
Nun, da ich's sagen will, verdunkelt sich's . . .  
Das ist doch jeltjam. — Doch mir blieb im Busen  
Ein Hochgefühl von Muth und Kraft zurück.  
Ihr mögt Euch freu'n, Herr Leupold. Mein Entschluß  
Steht fest. Ich will die österreich'schen Lande  
An Habsburg geben.

**Leupold.**

Großer Gott, hab' Dank!  
(Freudige Bewegung.)

**Rudolf** (zu Anna).

Auch Du, mein hübsches Ännchen, freue Dich!

(Zu Griso.)

Du bist von heut' Habsburg'scher Jägermeister!

**Griso** (freudig).

Mein gnäd'ger Fürst —

**Anna.**

Siehst Du, mein Griso, siehst Du,  
Auf böse Träume folgt ein schöner Tag!

**Rudolf** (aufmerksam).

Auf böse Träume —? Hat Dir böß geträumt?

**Griso** (heiter).

Mir träumte mein zukünftiger Ehestand.  
O Herr, den hätt' ich anders mir gedacht!  
Die Anna war so böß und widerhaarig  
Und hielt mich unter also strenger Zucht,  
Daß sie mir keine ruh'ge Stunde ließ,  
Und mir der Muth zur Heirat schier vergieng.  
Doch, kaum erwacht, lief ich zu ihr und pflückte  
Mir neuen Muth von ihren rothen Lippen.

**Rudolf** (ist ernst geworden).

Auch mir hat mancherlei geträumt. Nun wacht  
Es in mir auf. Ich sah in fernste Zukunft.  
Gewaltiges hab' ich geschaut, geahnt,  
Furchtbare Dinge, daß der Wille mir  
Zerbrochen wäre, wenn nicht Gott mir half  
Und seine Heil'gen . . .

(Mit neu erwachender Heiterkeit.)

Doch ich mach's wie Du,

Und denke mir: Das ist des Satans List,  
Der uns den frischen Muth gern brechen möchte.

**Griso.**

Ach, Träume, hoher Herr, sind Lug und Trug!

**Rudolf.**

Wer weiß? Die Anna wird kein Engel sein.  
Und, glaub', die Völker, welche Östreich eint,  
Sind schwerer zu regieren als die Anna,  
Und werden Habsburg oft zu schaffen geben  
Nach ihren besten Kräften. Doch, was thut's?  
Denn, wer ein rechter Fürst, liebt seine Völker,  
So wie sie wirklich sind, mit Haut und Haar,  
Wenn sie ihm auch das Leben sauer machen!

**Griso** (bescheiden).

Doch etwas Ruh' und Glück möcht' man doch haben.

**Rudolf.**

Was Ruh'! Wo keine Unruh', ist kein Leben.  
Und Glück! Nur Kinder wollen puren Zucker  
Und pures Glück! Das Glück muß man sich schaffen.  
Glück steckt wie Gold im rohen Erz des Lebens,  
Brauch' nur den Hammer, poch' es Dir heraus!  
Glück will verdient sein, Freund, in Staat und Ehe!

(Orgelklang.)

Doch hört, die Orgel ruft zur Morgenmesse.  
Wir wollen beten für dies junge Paar,  
Dass Heil ihm werde, ihm und seinen Kindern,  
Und dass der Bund, den Habsburg heute schließt  
Mit Österreich für jetzt und alle Zeit,  
Zum Heil sei allen künftigen Geschlechtern,

Die ungeboren ruh'n in Gottes Schoß.  
Der Du die Welten und die Herzen lenkst,  
Gieß' Deinen Segen aus auf diese Lande,  
Daß Östreich wachse, blühe und gedeihe  
Jetzt und in Zukunft! Amen!

Alle.

Hoch der Kaiser!

(Indem sie sich zum Gehen wenden, setzt die Volkshymne ein und fällt  
der Vorhang.)













10



923015

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C

39 16 04 04 12 005 4